

Posener Zeitung.

N^o 290.

Mittwoch den 12. Dezember.

1855.

Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Insertate
(1 gr. 3 pf. für die viergespaltene
Zeile) sind nur an die Expedi-
tion zu richten.

Berlin, 11. Dezember. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den Professor Dr. August Friedrich Schiele, leibter Professor des Gymnasiums zu Stargard, zum Rektor des Gymnasiums zu Merseburg zu ernennen; und dem Kaufmann und Fabrikanten Kulitz zu Scharau in Schlesien den Charakter als Kommerzienrath zu verleihen; so wie dem Geheimen Regierungsrath, Bürgermeister Schwing zu Stralsund, die Erlaubnis zur Anlegung des von dem Königs von Schweden und Norwegen Majestät ihm verliehenen Kommandeurkreuzes des Wasa-Ordens zu ertheilen.

Se. M. H. der Prinz Friedrich Karl von Preußen ist vorgestern aus der Provinz Sachsen in Potsdam wieder eingetroffen.

Angekommen: Se. Exz. der Fürst. Schwarzburg-rudolstädtsche Staatsminister, von Verrab, von Rudolstadt; der Ober-Präsident der Rheinprovinz, von Kleist-Regow, von Coblenz.

Abgereist: Se. Durchl. der Fürst zu Bentheim-Tecklenburg-Rheba, nach Mbedda.

S. Posen, 11. Dezember. Der Spätherbst ist im orientalischen Kriege schon im vorigen Jahre die Zeit gewesen, wo eine Ueberfluthung mit Friedensgerüchten stattgefunden, ohne daß bekanntlich die letzteren irgend eine Bestätigung erlangt hätten. Es kann daher nicht Wunder nehmen, wenn wir jetzt dieselbe Erscheinung sich wiederholen sehen. Wirklich entscheidende Ereignisse haben im Laufe des Jahres kaum stattgefunden, denn selbst die th. l. w. Einnahme von Sebastopol zc. hat bisher die Folgen nicht gehabt, wenigstens in dem Maße nicht gehabt, als man erwarten zu dürfen sich berechtigt gehalten. Man kann den ganzen Feldzug des verwichenen Jahres, von wenigen vereinzelt dastehenden bedeutenderen Siegen der Allirten abgesehen, sehr wohl als eine Reihe von Rekognoskationen im großartigsten Maßstabe auffassen, die zweifelsohne für die Fortsetzung desselben von großer Wichtigkeit sein können und sein werden, die aber dem Anscheine nach wenigstens, die ungeheuren Opfer an Blut und Geld, welche sie allen Theilen gekostet, kaum auch nur annähernd aufwiegen dürften. Ein definitives Urtheil darüber indeß, wie überhaupt über die Gesamtlage der einzelnen Parteien ist zur Stunde geradehin unmöglich. Es scheint uns gerathen, dies einmal ganz ohne Rückhalt auszusprechen. Die Berichte von den verschiedenen Seiten, die offiziellen wie die privaten, sind, wie das unter den obwaltenden Verhältnissen kaum Wunder nehmen kann, so angethan, daß sie weit eher zu vollstündiger Verwirrung als zur Klarheit der Anschauung dienen. Man mag das sich und Anderen immerhin aussprechen. Denn selbst das bekannte Wort von der goldenen Mittelstraße reicht hier nirgend mehr aus und gewährt keinen festen Anhalt- und Stützpunkt, da namentlich die Vergleichung der verschiedenen Berichte über Lage und Verhältnisse auf den Kriegsschauplätzen zu keinem soliden Resultat führt, selbst wenn man bei deren Betrachtung stets im Auge behält, daß jede Partei die einzelnen Thatfachen und Ereignisse für sich selbst im günstigsten Lichte darzustellen trachtet, während sie die Situation des Gegners möglichst despotisch erscheinen zu lassen bemüht ist.

Aber auch in Betreff der angeblichen Friedensunterhandlungen oder der Präliminarien zu etwaigen Unterhandlungen, der Friedensprojekte, Vorschläge u. s. w. herrscht dasselbe Dunkel, dieselbe Verwirrung. Streitet man doch in der journalistischen Presse sich schon seit Wochen selbst über die Frage, von wem denn eigentlich alle diese Projekte ausgehen, und hat mit dieser Mission bald den König der Belgier, bald das Kabinett von Washington, bald Rußland und bald Frankreich selbst, bald die Kabinette von Wien oder Berlin, ja selbst die Regierungen der deutschen Mittelstaaten betrauen zu sollen geglaubt. Dadurch ist natürlich der Phantasie ein großer Spielraum geboten worden, und man kann nicht behaupten, daß sie denselben nicht in reichem Maße ausgebeutet. Die abenteuerlichsten Projekte, Kombinationen und Konjekturen sind dabei den Gläubigen und Ungläubigen aufgetischt worden, ohne daß man bis jetzt aus all diesem Wirrwarr auch nur einen einzigen Punkt hätte herausfinden und festzuhalten vermocht, der eine sichere Stellung für die Betrachtung der Lage gewährt. Eins nur scheint allerdings festzustehen, nämlich die immer tiefer wurzelnde, immer allgemeiner sich verbreitende Ueberzeugung, daß in der That ein baldiger Friede nicht nur höchst wünschenswerth, sondern geradehin notwendig sei. Und dieser Ueberzeugung scheinen auch die zunächst beteiligten Parteien selbst sich nicht mehr verschließen zu können, ja bis auf einen Grad hin nicht mehr verschließen zu wollen. Das aber ist eine sehr wichtige Wahrnehmung, wenn daraus auch keineswegs schon der nahe bevorstehende Abschluß eines Friedens gefolgert werden dürfte, bei welchem gar zu viele und die verschiedenartigsten Interessen sich kreuzen, deren nur halbwegs befriedigende Lösung demgemäß doppelte und dreifache Schwierigkeiten bietet. Es scheint, als sei die Aufnahme, welche die bekannte Rede des Kaisers der Franzosen im Industriepalast auswärts gefunden und welche freilich der ursprünglich sanguinisch gehegten Erwartung überall und selbst in England keineswegs entsprach — noch mehr aber die klare und entschiedene Thronrede unseres edlen Monarchen (wir kommen nächstens auf das Verhältniß dieser beiden Reden zurück) auf die immer entschiedener Adoption jener Ueberzeugung von der Nothwendigkeit eines baldigen Friedens — die eine dieser Reden negativ, die andere positiv — von sehr bedeutendem Einfluß gewesen. Und die Art, wie die Presse seit Kurzem namentlich auch in Frankreich und England sich ausspricht, zeigt eine so bedeutende Schwankung auf die Seite der Friedenspartei hin, daß man sie zur Charakteristik der Lage (trotz so mancher Bravaden, Uebertreibungen und Ausschreitungen in bezuglich nationalem Interesse) durchaus nicht ignoriren kann. Wenn wir wiederholt bereits auf jene Wendung hingewiesen und bisher schon Einzelnes aus den bezüglichen Blättern mitgetheilt, so konnte dies nur aphoristisch geschehen. Mag es uns nun zur Erzielung einer klareren Anschauung und zur Vermittlung eines selbständigen Urtheils unserer Leser gestattet sein, die betreffenden Hauptartikel in übersichtlichem Auszuge mitzutheilen. Dies wird in einer der nächsten Nummern geschehen.

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 10. Dezbr. [Vom Hofe; Schiffsahrt; Circus Renz; Zuckerpreise.] H. M. kamen heut von Charlottenburg nach Berlin, besuchten hier mehrere Ausstellungen und kehrten darauf wieder nach Charlottenburg zurück. Abends ging

Herr v. Manteuffel, an den Hof, um Sr. Maj. dem König Vortrag zu halten. Dem Vernehmen nach befand sich der Ministerpräsident in der Begleitung des Oberpräsidenten der Rheinprovinz v. Kleist-Regow, der hier eingetroffen ist und der heutigen Sitzung des Hauses der Abgeordneten auf der Zuhörertribüne beizuhöhen. — Das Offizierkorps der Potsdamer Garnison wird morgen eine glänzende Schlittenfahrt veranstalten und hat dazu die jüngeren Prinzen des Königshauses und andere fürstl. Personen eingeladen. Wie ich höre, wird sich der Prinz Friedrich Wilhelm morgen Mittag nach Potsdam begeben. Die Reise des Prinzen nach Coblenz soll um die Mitte der nächsten Woche stattfinden und wird derselbe etwa bis zum 8. Januar bei seinen erlauchten Eltern verweilen. Um diese Zeit wollen die hohen Personen die Berliner Reise antreten und hier mehrere Wochen residiren, um zunächst dem Ordensfeste beizuwohnen und alsdann auf den Hoffesten zu erscheinen, welche während der Karnevalszeit am K. Hofe stattfinden. Zu diesen Festlichkeiten werden der Prinz Regent von Baden und andere hohe Gäste hier eintreffen. — Seit Sonnabend hat Renz hier seinen glänzenden Circus eröffnet und Alles strömt Abends dorthin, um sich an den Produktionen der Gesellschaft und der Dressur der Pferde zu ergötzen. Bisher waren jeden Abend alle Plätze besetzt. Jedenfalls macht Renz auch in dieser Zeit der Zehrung und großen Noth in Berlin gute Geschäfte, wie immer. — Unsern Hausfrauen wird es schon etwas leichter ums Herz; der Preis des Zuckers soll um 9 Thaler pro Centner bereits gefallen sein. — Wie man mir aus Magdeburg erzählt, lagern in den dortigen Zuckerfabriken noch kolossale Vorräthe, wiewohl die Güterzüge ungeheure Transporte nach Berlin und Stettin schaffen. Man schmeichelt sich darum mit der Hoffnung, daß man wenigstens bald wieder billigen Zucker haben wird.

[Obertribunals-Entscheidung.] Zwei in Untersuchung befindliche Personen hatten zur Verfolgung ihrer Sache in zweiter Instanz einen Rechtsanwalt bevollmächtigt, zur Vollmacht aber nicht den gesetzlichen Stempel verwendet. Sie wurden in dem deshalb eingeleiteten Verfahren der Stempelkontravention schuldig erkannt und zu 2 Thlr. Geldbuße und Nachbringung des bestrittenen Stempels verurtheilt, vom Appellationsgericht aber freigesprochen, weil zur Zeit der Einreichung der Vollmacht eine rechtskräftige Verurtheilung der Angeklagten noch nicht erfolgt gewesen, also noch kein stempelpflichtiger Gegenstand vorgelegen habe. Das königl. Obertribunal hielt nach dem Tarif zum Gesetz vom 7. März 1822 die Stempelpflichtigkeit jener Vollmacht für unbedenklich; es mußten nach §. 12 des gedachten Gesetzes stempelpflichtige Verhandlungen auf das erforderliche Stempelpapier selbst geschrieben werden, und wo dies nicht geschehen, der Stempel binnen 14 Tagen nachklassirt werden; Unterlassungssachen seien im Gesetz nicht ausgeschlossen, die Verwendung des Stempelpapiers auch keineswegs vom Ausfall der Untersuchung und der rechtskräftigen Verurtheilung des Ausstellers abhängig gemacht, da eine Freisprechung nur von Zahlung der Gerichtskosten, mithin auch des Erkenntnißstempels befreie, jeder Angeklagte dagegen die auf seine Vertheidigung verwendeten außergerichtlichen Kosten, wozu auch die Kosten der Bevollmächtigung seines Vertheidigers gehörten, unter allen Umständen selbst tragen mußte. Es wurde noch ausgesprochen, daß für die Klassirung des Stempels innerhalb der gesetzlichen 14tägigen Frist vom Aussteller der Vollmacht selbst gesorgt werden müsse und demnach, unter Vernichtung des Appellations-Urtheils, das Erkenntniß erster Instanz mit der Maßgabe bestätigt, daß die Nachklassirung des Stempels nicht auszusprechen, weil über die Verpflichtung hierzu im Rechtswege zu befinden, nicht erforderlich sei.

[Die Salinenanlage], welche in den Hohenzollernschen Landen bei Stettin, unfern Haigerloch, in der Ausführung begriffen ist, geht, wie von dort gemeldet wird, ungestört ihrer Beendigung entgegen. Die Abteufung des Salzschachtes selbst wird nach Abgang der Wasser, welche zwischen der Schachtmauerung und dem Gestein drüdringen, fortgesetzt. Sie hat bis jetzt eine Tiefe von 290 Fuß erreicht. — Der Einfluß der Salinenanlagen, wie auch des Zollernbaues auf den öffentlichen Wohlstand macht sich in erfreulicher Weise geltend, da diese Unternehmungen einer großen Anzahl von Personen Gelegenheit zu Arbeit und Verdienst gewähren.

Halle, 6. Dez. [Prof. Meier f.] Unsere Universität und mit ihr die deutsche Wissenschaft hat durch den gestern erfolgten Tod des Prof. Moritz Hermann Eduard Meier einen schmerzlichen Verlust erlitten. Als Philolog und Alterthumsforscher hat sich der Verstorbene einen ausgezeichneten Namen erworben, in noch weiteren Kreisen aber ist er bekannt als Mitredakteur der „Allgemeinen Literaturzeitung“ (seit 1828 bis zum Aufhören des Blattes 1849), so wie namentlich der „Griech- und Römer“-„Encyclopädie“, von der er seit 1830 erst in Gemeinschaft mit Röm, dann seit 1842 allein die dritte Section und seit 1852 auch die erste redigirte und die ihm eine Reihe bedeutender Monographien verdankt. Der hiesigen Universität gehörte Meier seit 1825, also seit 30 Jahren an, und war einer der beliebtesten Lehrer derselben. (A. D. Z.)

Kolberg, 5. Dez. [Schiffsbruch.] Gestern Morgen verunglückte hier beim Eingelassen in unsern Hafen die dänische Jacht „Fhen Christensen“, auf Röhren mit Stein beladen. Das Schiff stieß beim Eingelassen zweimal auf das Riff vor unserm Hafen und wurde dadurch aus der Fahrt gebracht und gegen die Ost-Moole getrieben, wo es bei dem niedrigen Wasserstande zerstoßen wurde. Leute und Inventarium sind geborgen, dagegen das Schiff Brak. (Pomm. Z.)

Stettin, 7. Dez. [Die Grafen Schwerin.] Dem gräflich Schwerinschen Hause ist wegen des gemeinsamen Besitzes der Domäne Spantekow in Vorpommern, den es unter einem der früheren Regenten verloren und vor etwa 20 Jahren nach einem langwierigen Prozesse wieder erlangt hatte, einen Platz im Herrenhause angetragen worden. Die Familie hatte die Absicht, sich dieses Besitzes zu entäußern. Graf Victor Schwerin (Schwerinsburg) hatte in dieser Angelegenheit in diesen Tagen eine Audienz bei Sr. Maj. dem Könige, der gelegentlich äußerte, daß das Haus der Abgeordneten einen bessern Präsidenten als seinen älteren Bruder (den bekannten Grafen Schwerin-Pugar) sich nicht wün-

schen könne. Zur Präsentation wird wahrscheinlich Graf Schwerin-Wolfschagen gelangen. (Pomm. Z.)

Oesterreich. Wien, 8. Dezbr. [Ankauf; die evangel. Kirche.] Wie wir vernehmen, schreibt die „Öst. P.“, ist Se. Maj. der König der Belgier gekommen, die gräflich Georg Festetics'sche Alldalsherrschaft auf der Insel Murafz (zwischen der Mur und Drau bei Warasdin gelegen) um den Preis von 4,600,000 fl. anzukaufen. An diese ungeheure Herrschaft, deren Mittelpunkt das einstige feste Schloß Gskathurn mit dem Markte gleichen Namens bildet, sind ganz eigenthümliche Verhältnisse geknüpft. Sie war Jahrhunderte lang das Eigenthum der Prinz's, einer Familie, die nicht nur in den Annalen der Kriegsgeschichte, sondern auch in der Literatur hoch verzeichnet steht. Unter Leopold I. wurde diese Herrschaft sammt den übrigen Prinz'schen Gütern — nachdem der letzte Prinz (Peter, Ban von Croatia) wegen Hochverraths zu W. Neustadt enthaupet wurde — konfisziert und unter Kaiser Carl VI. dem Grafen Michael Althan als Donation verliehen. Die Nachfolger des neuen Besitzers versetzten diese Herrschaft an die gräfliche Familie der Festetics von Keszthely, welche sie endlich gänzlich an sich gebracht. Se. Maj. der König der Belgier besitzt bereits in dem angrenzenden Salader Komitat (die Insel Murafz gehörte seit urdenklichen Zeiten gleichfalls zu diesem Komitat, wurde jedoch im Jahre 1849 zu Croatia einverleibt,) die große ehemals Inth'sche Herrschaft Ballin. — Bekanntlich haben im vergangenen Sommer Vertrauensmänner der evangelischen Kirche beider Konfessionen, sowohl weltlichen, als geistlichen Standes, in Folge einer von der Staatsregierung ergangenen Berufung unter den Auspicien des Kultusministeriums hier Beratungen gepflogen, deren Zweck es war, zur endgültigen Regelung der Verhältnisse des Protestantismus in Oesterreich, mit besonderer Rücksicht auf die einschlägige alte Gesetzgebung in Ungarn und den ehemaligen Nebenländern des Königreichs, die Materialien zu beschaffen. Diese Materialien sind seit einer reiflichen Erwägung, sowohl von Seiten der Staatsregierung, als der mit der Vertretung der Interessen beider evangelischen Kirchen betrauten Körperschaften, unterzogen worden, und haben zur Ausarbeitung eines Entwurfes geführt, welcher, wie ich vernehme, bereits der kais. Sanction vorgelegt ist. Die Entscheidung über die künftige Stellung der protestantischen Kirche in unserem Lande wird also nicht lange mehr auf sich warten lassen. Was den Charakter des Entwurfes betrifft, so vernimmt man, daß in der Durchführung der einzelnen Verhältnisse der Grundfals festgehalten ist, die inneren und religiösen Angelegenheiten der autonomen Regelung der betreffenden Kirche oder Glaubensgenossenschaft anheim zu geben. (B. R.)

Bayern. München, 5. Dez. [Verhältniß der kathol. Kirche.] Der zum Kardinal designirte Erzbischof von München, Graf Meisach, ist am 3. nach Rom abgereist. Gegenüber der Art und Weise, wie das neue österreichische Konkordat die Stellung des Klerus zum Staate regelt, dürfte es nicht ohne Interesse sein, einige Bestimmungen einer Entscheidung unseres Kultusministeriums, welche 1852 auf die, von den Erzbischöfen und Bischöfen des Königreichs über den Vollzug des bayerischen Konkordats unterm 2. November 1850 eingereichte, Denkschrift erging ins Gedächtniß zurückzuführen. Dieselbe besagt nämlich unter Anderem: Das oberhoheitliche Schutz- und Aufsichtsrecht des Königs besteht fort. Dasselbe soll jedoch nicht so ausgeübt werden, daß die Bischöfe in der ihnen vermöge ihres Amtes zustehenden Verwaltung rein kirchlicher Angelegenheiten behindert werden, insofern hierbei nicht bestehende verfassungsmäßige Bestimmungen zu beobachten kommen. Für die von dem Oberhaupt der Kirche oder von Bischöfen ausgehenden Jubiläums- und Ablassverkündigungen; dann für die Fastenpatente wird das Placet bis auf Weiteres im Voraus ertheilt. Bei allen andern Erlassen und Ausschreibungen der geistlichen Behörden, bei welchen die vorherige Einholung der königlichen Genehmigung bisher erforderlich gewesen, ist dieselbe auch fernerhin nothwendig. Die Verleihung kirchlicher Pründen durch die Bischöfe setzt königliche Genehmigung voraus. Bei Besetzung der Lehrstellen an den Lyceen soll auf die Wünsche der Bischöfe Rücksicht genommen werden. Bei Fragen über die Bildung der Schullehrer sollen die Wünsche der Bischöfe, und hinsichtlich der Anordnung des Religionsunterrichts an den Gymnasien und Latein-, so wie Landwirthschafts- und Gewerbeschulen die Vorschläge der Bischöfe von den weltlichen Behörden nach Thunlichkeit berücksichtigt werden. Bei Bestellung der Distriktschulinspektoren und der Inspektoren an den Schullehrerseminaren sollen die Bischöfe gutachtlich vernommen werden. Bei dem königlichen Oberaufsichtsrechte auf die Verwaltung des Kirchenvermögens hat es sein Verbleiben u. s. w. — Man sieht, das kleine Bayern ist auf seine Hoheitsrechte eifriger gewesen, als der große Kaiserstaat, der in seinem Konkordat der Kirchengewalt eine fast souveräne Stellung im Staate einräumt. (M. Z.)

Hannover, 7. Dezbr. [Zur Papiergeldfrage.] Eine Bekanntmachung des Finanzministeriums über den Umlauf von Kassenscheinen erklärt folgendes: „Mit Vorbehalt weiterer, etwa noch erforderlich werdender Maßnahmen finden Wir uns veranlaßt, darauf hinzuweisen, daß Kassenscheine, Banknoten und überhaupt Geldzeichen irgend welcher Art kein gesetzliches Zahlungsmittel im Königreiche sind, und daher die Annahme geweigert werden kann. Wer demoherrachtet es seinem Interesse entsprechend erachtet, Papiergeld zc. in Zahlung anzunehmen, wird die möglichen Einbußen zu tragen haben. Es ist aber zu wünschen, daß durch gleichmäßiges Verhalten, insbesondere des Handels- und Gewerbestandes, dem weiteren Eindringen von solchen Geldzeichen entgegengewirkt, und damit ein Verbot unnöthig gemacht werde, welches eintretenden Falls von erheblichen Einbußen begleitet sein und kaum Ausnahmen zulassen könnte.“ Es ist zu bemerken, daß Hannover kein staatliches Papiergeld besitzt.

Frankfurt, 7. Dezbr. [Die Börse; das österreichische Konkordat.] Unsere Börse hat jetzt wieder ihre guten Tage, das Geld ist wieder in Ueberfluß vorhanden und dabei bestehen wieder Friedensansichten, und zwar reellere wie sonst, weil man wirklich diesmal auch

in unsern politischen Kreisen daran glaubt. Man ist nämlich in diesen Kreisen der Meinung, Oesterreich handle bei seinen jetzigen Friedensvorschlägen nicht nur in Uebereinstimmung mit Preußen, sondern auf besondere Anregung Russlands (?) und finde ein sehr geneigtes Gehör in dem französischen Kabinett, während in England der Plan der Verschließung des Schwarzen Meeres für die Kriegsschiffe aller Nationen, welcher die Quintessenz der jetzigen Vorschläge bildet, keineswegs beliebt sei. — Auch hier wird das österreichische Konkordat mit Rom viel und lebhaft besprochen, und man kann nicht leugnen, daß dieser Staatsvertrag bis in die höchsten Kreise hinauf einen beängstigenden Eindruck gemacht hat, der noch vergrößert wird durch die triumphirende Sprache der hiesigen katholischen Zeitung „Deutschland“. Es ist nicht zu verkennen, daß die Sympathie für Oesterreich, die im Westen begriffen war, durch diese Hingabe an Rom und den Ultramontanismus einen bedeutenden Schlag erhalten, und wie man in den hiesigen politischen Kreisen empfindet, gerade so empfindet man darüber in den Kabinetten, die hier vertreten sind. Besonders die süddeutschen, kleinen Kabinete sind sehr schmerzhaft berührt von diesem Ereigniß, und sogar in den leitenden Kreisen Bayerns ist man darüber frappirt. Man ist hier der Meinung, daß sich durch diesen Akt die süddeutschen Kleinstaaten mächtig zu Preußen hinübergedrängt fühlen werden, dessen Führerschaft nunmehr für Deutschland eine Nothwendigkeit geworden sei, da in Oesterreich, wo die Hierarchie das geistige Scepter führt, für den Fortschritt nichts mehr zu erwarten sei. Ueberdies hat Oesterreich, indem es der Hierarchie Thür und Thor öffnete, die Lage der kleinen Staaten, dem Ultramontanismus gegenüber, bedeutend verschlimmert. (Sp. 3.)

Hamburg. — [Matrosenmangel.] Seit Menschengedenken herrscht unter den schiffahrenden Nationen kein solcher Matrosenmangel, wie gegenwärtig. Es ist dies eine Folge des orientalischen Seekrieges, der den Seemann magnetisch anzieht und ihn leider dauernder, als dies die australisch-kalifornischen Goldfelder vermochten, fesselt. Die Matrosenheuer ging daher auch letzthin enorm in die Höhe, in einzelnen Seelagen verdoppelte sich, während in andern Matrosen nicht einmal für Geld zu haben sind. Aus Ostende wird berichtet, daß dort der Seehandel durch den Matrosenmangel bedeutend leidet, und in Liverpool und New-York liegen Schiffe Tage und Wochen lang müßig, weil es denselben an ausreichender Besatzung fehlt. Der monatliche Matrosenlohn ist hier binnen wenigen Jahren von 6 auf 14 Hamburger oder 17 preussische Thaler gestiegen. Diese Rate steht indeß gegen die in Liverpool gezahlte bedeutend zurück, denn die monatliche Matrosenheuer für amer. und für ostindische Fahrten beläuft sich dort auf 4 bis 9 £. — In Libeck macht sich ebenfalls schon seit Jahren der Mangel an einheimischen Matrosen fühlbar und mahnt uns daran, durch Befreiung der Seeleute von der Conscriptio zum Dienst auf unserer Handelsmarine aufzumuntern.

Mecklenburg. Schwerin, 5. Dez. [Hebammen.] Der „Nordd. Correspondent“ enthält folgendes Publikandum des Ministeriums, „betreffend den geistlichen Beruf der Hebammen;“ „Es ist in der neueren Zeit weniger beachtet worden, daß die Hebammen, neben dem Berufe ihrer Kunst, auch einen geistlichen Beruf haben. Sie sind nicht allein in unserer revidirten Kirchenordnung angewiesen worden, daß und wie sie die Nothtufe zu verrichten haben, worin sie von den Predigern unterrichtet werden sollen; sondern eine alte, in unseren Landen noch an manchen Orten bestehende Sitte fordert auch von ihnen, daß sie über dem neugeborenen Kinde ein Gebet und den Segen sprechen. Nicht minder bringt es ihr Beruf mit sich, daß sie den Gebärenden und Wöchnerinnen auch mit religiöser Ermuthigung und Tröstung beizustehen haben. Wir finden uns daher veranlaßt, allen Ortsobrigkeiten hierdurch den geistlichen Beruf der Hebammen in Erinnerung zu bringen. Sie haben demnach bei der Auswahl der Personen für den Hebammenberuf nicht nur auf deren erforderliche Geschicklichkeit, sondern auch darauf zu sehen, daß dieselben gottesfürchtige Personen von untadeligem Rufe und ehrbarem Wandel sind. Sie haben sich hierüber durch das Zeugniß des Ortspredigers derselben Gewissheit zu verschaffen und die Konzeßion zu der Ausübung der Hebammenkunst nur solchen Personen zu erteilen, welchen auch in den obigen Beziehungen Nichts entgegensteht. Gegeben durch Unser Ministerium, Abtheilung für geistliche und Medizinalangelegenheiten.“ Schwerin, am 28. November 1855.

Friedrich Franz. v. Schröter.

Sternberg, 4. Dezember. [Ständischer Zwist und Proteste.] Das „Correspondenzbureau“ schreibt: Heute waren die Landstände zum Wahltag erschienen. Es handelt sich um die Wahl von Landräthen, Klosterprovisoren, Deputirten bei der Militärdisziplinbehörde, bei dem Landkassenkomitee etc. Es waren etwa 120 Mitglieder, und darunter wenigstens 55 Mitglieder der bürgerlichen Ritterschaft erschienen. Die Wahlen fielen zum größten Theil auf Adelige oder Bürgermeister, die bürgerlichen Gutsbesitzer blieben fast überall in der Minorität. Einer derselben, Bogge-Jabig, ward mit seinem Stimmzettel bei den Klosterwahlen ausgeschlossen und legte notariellen Protest ein, der jedoch mit 90 gegen 33 Stimmen als unbegründet zurückgewiesen wurde. — Als hierauf 2 Gutsbesitzer, die Herren v. Ladiges und v. Heyden, vom „eingebornen Adel“ rezipirt wurden, legten etwa 20 bürgerliche Gutsbesitzer folgenden Protest ein:

„Am heutigen Tage hat derjenige Theil der Ritterschaft, der sich zum eingebornen oder rezipirten Adel zählt, eine neue Rezeption durch die Aufnahme des Hrn. v. Ladiges-Barneow und des Hrn. v. Heyden-Bredenfelde vorgenommen. Wir protestiren dagegen, daß einem Theil der Ritterschaft diese Befugniß zusteht, und reserviren uns alle dieserhalb zustehenden Rechte.“

Hierauf erklärten die Herren Graf v. Bernstorff, v. Dercken-Bollnow und v. Dercken-Brunn Namens des eingebornen oder rezipirten Adels zu Protokoll:

„Der eingeborne oder rezipirte Adel habe seit undenklichen Zeiten das Recht gelübt, einzelne im Lande angeessene Personen oder Familien adeligen Standes zu rezipiren und dadurch seiner eigenen Rechte theilhaftig zu machen. Diese Befugniß sei noch in neuester Zeit von der Landesherrschaft anerkannt, und werde daher in der Ausübung derselben der eingeborne oder rezipirte Adel sich durch keinerlei Protestationen stören oder behindern lassen.“

Oldenburg, 6. Dezbr. [Jesuitenmissionen.] Kürzlich haben bei uns im südwestlichen (katholischen) Landestheile in verschiedenen Gemeinden wiederum die sogenannten Jesuitenmissionen stattgefunden, denen die Bevölkerung von nah und fern mit demselben Eifer und gleicher Begeisterung zuströmte, wie dieses vor einigen Jahren bei den ersten Missionen der Fall war. Gegenwärtig scheint besonders die „Stiftung kirchlicher Vereine bewirkt gewesen zu sein. So wurden verschiedene kirchliche Vereine bewirkt, deren Mitglieder (Jünglinge und Jungfrauen, nach dem Geschlechte getrennt) zu einem kirchlichen und sittlichen Leben sich besonders verpflichteten. Am bemerkenswerthesten ist

die mit überraschendem Erfolge geführte Gründung sogenannter Mäßigkeitsbruderschaften, deren Mitglieder öffentlich am Altar dem Brantweinengusse entsagen, worauf dann ihre Namen in das Album der Mäßigkeitsbruderschaft eingetragen werden. Nach zuverlässigen Nachrichten haben beispielsweise im Kirchspiele Dinklage (3597 E.) 1800, im Kirchspiele Lönningen (5681 E.) 1300, in der Stadt Griesohthe (1093 E.) 341 Personen gleich am Stiftungstage oder doch unmittelbar danach das Gelübde abgelegt, sich allen Brantweinetrinken enthalten zu wollen. Diese Bruderschaften stehen nicht für sich allein, sind vielmehr durch Vermittelung des bischöflichen Offizialats der Breslauer sog. Erzbruderschaft einverleibt worden. (Wef. 3.)

Kriegschauplatz.

Das in Manchester monatlich erscheinende Quäkerblatt „Herald of Peace“ bringt einen Artikel unter der Ueberschrift: „Russische und englische Behandlung von Gefangenen“, in dem auf die Leiden hingewiesen wird, die die Russen im Spital von Scutari zu erdulden gehabt hätten, während der Lieutenant Meyer z. B. und die übrigen verwundeten Gefangenen des „Tiger“ von Seiten der Russen auf das sorgsamste gepflegt worden wären. Wo sind da die Barbaren! ruft das Quäkerblatt aus. Die englischen Blätter weisen mit berechtigter Entrüstung diese Darstellung der Sache zurück und sich auf das Urtheil der russischen Gefangenen selbst berufend, fügen sie hinzu, daß die traurige Lage der Gefangenen in Scutari zu einer Zeit stattgefunden habe, wo die englischen Verwundeten — weil es an Allem fehlte — ebenfalls zu Hunderten hingestorben seien.

Ein alter Sergeant der spanischen Fremdenlegion, der unter Sir de Lach Coans gedient, tritt für die mit bloßem Thee bedachte Krimarmee in die Schranken und macht sich zum Advokaten eines „tüchtigen Schlucks“. Es sei nicht wahr, daß die englische Armee aus Säufern bestehe und die Leute griffen nur zu einem, gelegentlich wenig verdünnten Grog, wenn sie ihr nationales Getränk, das Bier, nicht hätten. Das solle man ihnen verschaffen und dann die Groghäuser schließen. Vorläufig, bevor das Bier da sei, würde es sich (der Nähe halber) empfehlen, ihnen Port und Sherry und katalonische Weine zu schicken. — Man sieht, daß der „alte Sergeant“ auf Kameradschaft hält und wenn das Kriegsministerium ihm zu Willen ist, so steht der Armee ein gemüthlicher Winter bevor.

Die „Times“ in ihrer zweiten Ausgabe bringt Nachrichten aus Constantinopel vom 26. Nov. In einem P. S. heißt es: Die Cholera im Hospital zu Scutari nimmt ab. Unter den Deutschen sind nur noch 20 Cholerafranke. Es heißt von ihnen, daß sie überhaupt niedergeschlagen seien, was möglicherweise von der Einwirkung des Klimas herrührt. Einige haben wohl auch Heimweh. Man thut Alles, um sie zu erheitern, da Niedergeschlagenheit die Choleraerkrankung erhöht. Man ist dabei, ihnen aus dem Timesfonds das Nöthige für Damenbrett und Domino, Spiel, so wie auch — durch an Private gerichtete Bitten — deutsche Bücher zu schaffen. Zwei deutsche barmherzige Schwestern sind ebenfalls erbeten worden.

Ein bemerkenswerther Zeitartikel der „Times“ — kritisiert die seit dem 8. Septbr. herrschende Unthätigkeit der Krimarmee und findet sie unbegründlich. Wenn man jemals Ursache gehabt habe, die Erwartung zu hegen, daß einem Erfolge ein Triumph folgen werde, so sei jene Zeit dazu angehan gewesen. Es sei begreiflich, daß ein Gefühl der Enttäuschung Platz greife und die Frage aufgeworfen werde: woran liegt's? wer trägt die Schuld? Es müsse ausgesprochen werden — nicht wir, sondern Marschall Peltier. Sie habe lange genug geschwiegen und selbst ein mißglücktes Unternehmen würde sie kaum zu tadeln gewagt haben. Aber in Monaten nichts, — das gebiete ihr, ihr Schweigen zu brechen.

D. S. e.

Memel, 6. Dez. Kriegsschiffe haben sich seit dem 3. d. M. hier nicht gezeigt, doch hat man nach eingegangenen Nachrichten aus Libau am 4. d. M. noch Kriegsschiffe vor Libau kreuzend gesehen. (Df. 3.)

K r i m m.

Odessa, 27. November. Seit gestern haben wir zum ersten Male Schneefall. Der Barometer zeigt 7 Grad Frost. — Se. Excell. der Oberbefehlshaber der Südarmerie Fäders, ist hier eingetroffen und wird den Winter hier zubringen: täglich kommen größere Massen der bisher zwischen Dschakoff und Nikolajeff gelagerten Truppen hier an, um die Winterquartiere zu beziehen. Auch der jerbische Exkurf Niksch Obrenowitsch ist aus Kischeneff zurückgekehrt. Reisende, die von Nikolajeff zurückkehren, sagen, daß diese Stadt gar nicht mehr zu erkennen ist. Die eigentlichen Befestigungswerke beginnen fünf Werste von der Stadt am Einflusse des Jngul in den Bug. Drei verschiedenen Kalibers vertheilten die Stadt von allen Seiten. Ganze Straßen enger Gebäude wurden niedergebissen und an ihrer Stelle ungeheure Kasernen und Hospitäler, wie auch bombensichere Montur- und Proviantmagazine errichtet. Aus dem alten Admiralitätsgebäude ward ein Sternfort errichtet, das den Namen des Admirals Lazareff trägt. Die Thätigkeit ist sehr groß und die Brücke bei dem Dorfe Barabaroffa stets mit Kanonen- und Proviantwagen überfüllt. Der Großfürst Constantin besichtigte neulich 80 eben angelommene neuegeoffene Bombenmörser, welche auf dem Abhange bei dem Quirte Spassia aufgestellt werden sollen. Se. kaiserl. Hoheit war mit dem Probefeuern sehr zufrieden und gerühete der Jrtzister Kanonengießerei in einem Handschreiben seinen Dank auszubringen. Die Raketen zu diesen Mörsern werden nach dem Plane des Generals Todleben angefertigt. Die Ansammlung so großer Streitkräfte, wie sie gegenwärtig zwischen dem Dnieper und Dniester aufgestellt sind, hat allenthalben die Preise gehoben. So ist das Ichetwert guten Weizens auf 6 S. R. gestiegen, ein Preis, der auch in gewöhnlichen Jahren wo die Ausfuhr nicht gehindert gewesen, selten erreicht wurde. Erstereils ist diese theuerung aber auch dem Umstande zuzuschreiben, daß in Folge der beständigen Froste fast in ganz Rußland die Winterernte verloren gegangen. Jetzt erst kommen die aufgeschauften Brotmassen der Regierung, so wie dem Volke zu gut. Wie es im Westen stehen dürfte, ist eine andere Frage.

Die kaiserliche Kommerzbank in Odessa hat die Zahlung in Münze eingestellt und beschränkt selbst die Ausfolgung von kleinen Banknoten; da kein Zwangsloos der Bankbills fundgemacht wurde, so giebt es in den Bankhallen häufig Auftritte mit Parteien, welche die bei der Bank depositirten Kapitalien in Münze wieder zurückverlangen und statt derselben nur Papier erhalten. Als hierauf die Gendarmen die Unzufriedenen mahnte, daß sie sich durch Verweigerung der Annahme des kaiserlichen Papiergeldes politisch verächtlich machen könnten, wurden die Bankbills wohl schweigend angenommen, es bildete sich aber dafür ein Silberagio von 12 bis 15 pEt. und der Halbmateriale stieg von 5.15 auf 5.45. In den Zuckerbäckereien und Gasthäusern fragt man den Gast, ob er Kleingeld habe, ehe man ihm das Verlangte verabfolgt und solchergestalt fällt die Umwechslung einer großen Banknote ziemlich schwer. Den meisten Nutzen hiervon ziehen die Wechsel, die kleine Münze verschwand gänzlich vom Platze. — Durch längere Zeit wurden die fremden Kriegsgefangenen, von der Stadt getrennt, in der Quarantaine gehalten. General-Gouverneur Graf Stroganoff wollte es nicht zulassen, daß dieselben mit der Bevölkerung von Odessa in Berührung treten. Die gefangenen französischen Offiziere wendeten sich deshalb um Abhilfe an den Kommandanten der Südarmerie, General Fäders, welcher denselben erlaubte, in die Stadt zu kommen und daselbst ihre Einkäufe zu besorgen. Seit einigen Tagen sieht man abermals die Kapts und die Nothhosen in den Gassen, wo sie von der Menge zwar begafft werden, aber gewiß keinen Grund haben, über Unartigkeit des Publikums zu klagen. Selbst der gemeine Russe besieht sie mit Vergnügen, weil er in ihnen den tapfern Feind achtet: „Das sind die Jungs, die uns so zusehen?“ fragte leiblich ein bärtiger Russe, und als Schreiber dieses mit dem Kopfe nickte, entgegnete er einfach: „Molodji,“ was so viel sagen will als: „Brave Burken.“ Die Witterung ist hier im Ganzen genommen noch ziemlich milde.

Die Verprobantirung der verbündeten Armee kostet in diesem Jahre um ein Drittel mehr als 1854–1855. Das sardinische Corps ist nur 19,000 Mann stark; der Vorschlag für dasselbe beträgt pro 1856 baare 80 Millionen Franks. Hiernach kann man berechnen, welche enorme Summe das englische, französische und türkische Heer jährlich verschlingt, und die Herbeischaffung des Getreides wird täglich kostspieliger. Der Marschall Peltier soll sich daher nach der blutig vollbrachten Arbeit in Süd-Sebastopol sehr unbehaglich fühlen, und es verlautet allgemein: er sei um Enthebung von seinem Posten vorstellig geworden. — Wie man dem „Nord“ aus Veltzschirai meldet, sind die russischen Bataillone in den ersten Tagen nach dem Rückzuge aus Sebastopol bis auf 264 Mann zusammengekommen gewesen, jetzt aber wieder bis auf etwa 600 Mann komletirt. — Es ist bereits bekannt, daß bei einer Anzahl von Regimentern, die lange an der Vertheidigung Sebastopols Theil genommen, mehrere Bataillone durch die Einverleibung der Reichswehr-Druschinen ersetzt wurden.

Ein französischer Generalstabsoffizier schreibt aus der Krim: Einige Tage vor der Ankunft des Kaisers in der Krim hat unter den russischen Truppen eine Bewegung stattgefunden, welche wir zu begreifen Mühe hatten; es trug sich augenscheinlich irgend etwas Außerordentliches zu. Unsere Spione wußten von nichts. Die Aussicht wurde strenger als jemals, und man wartete, Gerechtigkeit beim Fuß, in der Meinung, daß es dem Fürsten Gortschakoff beliebe, uns eine Schlacht zu liefern. Die Zeit verfloß, ohne daß ein einziger Flintenschuß fiel. Erst dann wußte man sich die Bewegung zu erklären, als uns die Nachricht zukam, daß der Gyar alle Plätze der Krim besetzt, daß er Inspektion der Truppen gehalten, und selbst in die Nordforts von Sebastopol gekommen war. Man wollte Anfangs dieser Nachricht keinen Glauben schenken, da man nicht zu denken vermochte, daß ein so wichtiges Ereigniß geschehen könnte, ohne daß wir davon unterrichtet wären, aber die Sache war nur zu wahr; die Russen wissen Alles, was sich bei uns zu trägt, wir aber wissen nur wenig, was bei ihnen geschieht. Die Russen haben ausgezeichnete Spione, wir aber sind hierin schlecht bedient. Wir wagen nicht, den Berichten der Deserteure Glauben zu schenken, da wir so oft von solchen betrogen wurden. Der Marschall war außer sich, als es sich herausstellte, daß wirklich die Ankunft des Kaisers Alexander erfolgt war; in den Augen Europas hält man uns für die Herren der Straße von Perekop nach Simferopol, allein es ist leider nicht so, wir können die Verbindung nur beschwerlich machen, ohne sie zu unterbrechen. Unsere Truppen schrezen über dies Abenteuer und fragen sich: „Nun! hast Du ihn gesehen?“ — Wen? Den Kaiser Alexander, er ist vor unserer Nase vorübergekommen! — Doch trösten wir uns mit der Hoffnung, die Russen nächstes Frühjahr (?) aus der Krim zu vertreiben, denn für diesen Winter ist nicht daran zu denken; wenn nicht etwa die Kälte und der Hunger sie abzuschieben nöthigen, so werden wir sie nicht dazu zwingen können.

Wir entnehmen einem Briefe aus Nikolajew vom 23. November folgende neuere Daten: Das Wetter soll dort wieder Erwarten günstig sein und die Arbeiten an den äußeren (exponirten) und an den eigentlichen Festungswerken werden eifrig fortgesetzt. Ein Theil der sibirischen Infanterie und Marinesoldaten wurde von dort nach Kronstadt und Sweaborg transferirt. Das Arbeitskommando in Nikolajew besteht aus 12,000 Mann. Jeder Soldat erhält täglich eine Zulage von 4 Kopeken auf die Hand. Die in Angriff genommenen Werke werden mit einer Staunen erregenden Schnelligkeit ihrer Vollendung entgegengeführt. Die Seele des Ganzen bildet der General Zottleben, welchem ausgezeichnete Genieoffiziere, die bei dem Festungsbau in Rußisch-Polen verwendet worden waren, zur Seite stehen. — Bekanntlich verlautet es in einigen westmächtliden Berichten, daß Perekop mit Simferopol durch eine Eisenbahn in Verbindung steht. Dieses Projekt wurde noch nicht ausgeführt; die Straßen aus Overtaurin nach der Krim sollen aber mit großem Aufwande an Geld und Menschenkraft vollkommen praktisch hergestellt worden sein. — Die konzentrische Stellung der Allirten in der Krim war nicht geeignet, um den Fürsten Gortschakoff zu vermögen, die Krim zu räumen. Wird er hierzu dennoch gewonnen, so geht dabei die Hälfte der allirten Armee zu Grunde und der russische Geldberg wird in Perekop Stellung nehmen. So weit menschliche Berechnung reicht, ist nicht anzunehmen, daß der konzentrische Angriff der Allirten auf allen Punkten von gleich günstigem Erfolge begleitet sein werde. Mißlingt er nur auf einer Seite z. B. in Eupatoria, so ist dadurch die Operation auf der andern Seite z. B. an der Tchernaja, gefährdet. — Die Allirten müßten in diesem Falle wenigstens über 300,000 Mann verfügen, denn es heißt bestimmt, daß die russische Südarmerie im Frühjahr 1856 im kompletten Stande auf dem Schlachtfelde erscheinen werde, und daß ein Angriff auf die taurischen Vergebene, auf Perekop, Ebersen und Nikolajew zu den schwierigsten Unternehmungen des künftigen Feldzuges gehören. — Der General-Lieutenant B u d e r s wird in Odessa seinen bleibenden Aufenthalt nehmen.

— Eine telegraphische Depesche des Fürsten Gortschakoff vom 1. Dez. berichtet: Auf der Halbinsel Krim geht Alles gut; es ist nichts Neues vorgefallen. Auf der Südseite (von Sebastopol) hat man ein feindliches Picket aufgehoben. Dabei wurden 10 Franzosen gefangen genommen, und in der Nähe von Eupatoria ein türk. Capitän.

Großbritannien und Irland.

London, 8. Dez. [Die Einberufung des Parlaments und die „Times“.] Die angekündigte Geheimrathsversammlung hat gestern Nachmittag um 3 Uhr in Schloß Windsor unter dem Vorß der Königin stattgefunden und es bestätigt sich, daß in derselben die Einberufung des Parlaments zum 31. Januar beschlossen worden ist. „So ist denn“, sagt die Times, „das Ministerium nunmehr entschlossen, dem Unterhause in seiner jetzigen Zusammenfassung wieder gegenüber zu treten und sich die Befugniß der Auflösung für die erste Gelegenheit vorzubehalten, welche einen triftigen Grund zur Ausübung derselben darbietet. Indem wir es dahingestellt lassen, ob dieser Entschluß weise gewesen wäre, wenn die Verhältnisse dieselbe Gestalt behalten hätten, sind wir doch unter den gegenwärtigen Umständen vollkommen damit einverstanden. Der Zweck einer Parlamentsauflösung hätte, wenigstens von Seiten der jetzigen Regierung, nur der sein können, die Meinung des englischen Volks über die Kriegs- und Friedensfrage herauszufordern, das heißt, es zu fragen, ob es durch die jetzt am Ruder befindliche Partei wahrhaft vertreten ist, oder durch diejenigen, welche deren Politik für verwerflich erklären. Eine solche Frage an das Land zu richten, wäre aber nur wünschenswerth unter der Voraussetzung, daß ohne eine gewaltsame Veränderung unserer Politik der Krieg unvermeidlich sei, mit einem Wort, daß wir nur die Wahl zwischen einer entschlossenen Beharrlichkeit in den Feindseligkeiten und einem hohlen und unthätigen Frieden hätten. Dies ist jedoch nicht ganz der jetzige Stand der Frage. Wir werden wahrscheinlich Unterhandlungen haben, und wir hören von großen Zugeständnissen, welche Rußland anzubieten bereit sein soll. (?) um sich von den Gefahren zu befreien, die es umdrängen und bis auf seine Existenz bedrohen. Die Frage, welche wir zu erörtern haben sollen, ist also nicht: Frieden oder Krieg? sondern es handelt sich um die Bedingungen und Stipulationen — ein Gegenstand, der stets dem Ermessen der Exekutive überlassen worden ist und der in der That unter dem Volkslärm eines Wahlkampfes nicht mit ersprießlichen Resultaten erörtert werden könnte. Gleichzeitig eine Unterhandlung und eine allgemeine Wahl beginnen, hieße, in zwei fast unverträgliche Unterhandlungen sich einlassen, von denen die eine jedenfalls dem Erfolg der andern den wesentlichen Eintrag thun würde.

— [Artilleriewesen.] Zwei im Arsenal von Woolwich nach dem Lancasterischen Prinzip gegossene Feldgeschütze, 68-Pfünder, 19½ Fuß lang, wurden gestern früh geprobt, und der Versuch fiel befriedigend aus. Man hat bei der Anfertigung derselben eine wesentliche Verbesserung vorgenommen; es wurde nämlich das Metallgewicht von den Schildzapfen bis zur Mündung vergrößert, weil dies der Punkt war, wo der Fesler der früheren Lancaster-Kanonen lag, die beßhalb zersprangen. Dem soll nun abgeholfen sein; indeß werden noch mehrere Proben

damit gemacht. Die neue schwimmende Batterie „Aetna“, deren Bau auf dem West von Chatham begonnen hat, wird 18 große Geschütze tragen, die nach Erforderniß gewendet werden können; sie ist 180 Fuß lang, 18 Fuß hoch, 40 Fuß breit und geht 6 bis 7 Fuß tief im Wasser. Es bauen 150 Arbeiter an dieser Batterie, die im März vom Stapel laufen soll.

Dublin, 6. Dezbr. [Bibelprozeß.] Der wegen des Bibelverbrennens angeklagte Vater Becherine erschien heute auf Vorladung hier wieder vor Gericht und erklärte, daß er des ihm zur Last gelegten Vergehens nicht schuldig sei. Die Verhandlung seiner Sache wurde auf Freitag angelegt.

Frankreich.

Paris, 8. Dez. [Der König von Sardinien; Obsequien; die Kaiserin; Eisenbahnunfall; aus Algier; Lokomotiventelegraph; Edgar Ney.] Der Kaiser und der König von Sardinien wohnten gestern im Walde von Compiègne einer Koppeljagd bei. Abends war großes Diner im Palaste, zu dem der Bischof von Beauvais, der Unterpräfekt und der Oberst des 11. Dragonerregiments geladen waren. Nach dem Diner kehrten der Kaiser und der König heute Abends hierher zurück; letzterer wird Paris morgen früh 9½ Uhr verlassen, um sich über Lyon direkt nach Turin zu begeben. (Wir haben die Abreise bereits gestern telegraph. gemeldet. V. Red.) — Der „Moniteur“ kommt heute auf die in Toulon abgehaltenen Obsequien für Admiral Bruat zurück. Der Seepfarrer, Admiral Dubouche, hielt dem Verstorbenen, dessen Leiche unter einem an den vier Ecken mit Fahnen und russischen Trophäen verzierten Kenotaph aufgestellt war, die Gedächtnisrede. Nach der kirchlichen Ceremonie, die in der Kathedrale vor sich ging, wurde die Leiche nach dem Arsenal zurückgebracht, dort der Familie übergeben und auf der Dampf-Korvette Primauguet nach Marseille eingeschifft. — Die Kaiserin machte gestern trotz der Kälte im offenen Wagen eine Spazierfahrt im Wald von Boulogne. Am Abend wohnte sie der Vorstellung in der italienischen Oper bei. — Das erste im März gegründete Journal La Science hat seit dem 1. Dez. zu erscheinen aufgehört. — Die aus Anlaß der Theuerung den unteren Beamten zugebachten Unterstützungen sollen mindestens 100 und höchstens 200 Frs., je nach der kleineren oder größeren Familie betragen. — Aus Aunone wird gemeldet, daß neulich Abends elf leere Güterwagen der Eisenbahn von den Schienen geriethen und, aufeinander stoßend, zum Theil zertrümmert wurden, weil verrückte Hände ein Stück Holz auf den Schienen befestigt hatten; zwei Personen wurden bedeutend verletzt. — Man berichtet aus Algier: „Dem Kapitän Chabaud ist es mit seiner Escadron Spahis gelungen, sich des gefürchtetsten Führers der nach Marocco geflüchteten feindlichen Stämme, des brüchigen Musok-Dul-Maghnia, welcher der Hauptanführer der unablässig gegen die uns befreundeten Stämme an der Westgrenze gerichteten Angriffe war, zu bemächtigen. Er sollte nach Oran gebracht und dort abgeurtheilt werden. Auf dem Wege versuchte er jedoch zu entfliehen und wurde von den ihn eskortierenden Spahis getödtet.“ — Die Gesundheit des Königs von Sardinien hat sich während seiner Reise, trotz der Strapazen und eines Sturmes, den er bei seiner Ueberfahrt von England nach Boulogne zu bestehen hatte, bedeutend gebessert, und sein äußeres Aussehen verräth nicht mehr, daß er während einer längeren Zeit ernstlich krank war. — Gestern fanden die offiziellen Besuche mit dem von Bonelli erfundenen Lokomotiventelegraphen statt, und zwar im Beisein des Bauministers Rouher. Die gemachten Versuche gelangten vollkommen und es stellte sich heraus, daß man zwischen den einzelnen Zügen eine fortwährende Unterredung führen kann. — Oberst Edgar Ney ist vor einigen Tagen auf dem Boulevard von einem Schlaganfall getroffen worden, wurde jedoch durch rechtzeitige ärztliche Hülfe bald hergestellt.

[General Dufour; der König von Sardinien.] Der Kaiser der Franzosen hat dem General Dufour eine Aufmerksamkeit zu Theil werden lassen, die einen abermaligen Beweis der freundschaftlichen Gesinnungen liefert, welche das Oberhaupt des französischen Staates für den greisen Schweizeroffizier seit vielen Jahren sich bewährt hat. Als der General sich kürzlich zum Besuch in St. Cloud befand, bemerkte er im Kabinett des Kaisers das von diesem kürzlich angekauft Bild des Generals Malers Van Muden, das „Requiescat“ der Kapuziner in Albano“ darstellend, und sprach mit großer Lebhaftigkeit seine Bewunderung für dieses Meisterwerk aus. Später in die ihm angewiesenen Zimmer im Schloß zurückgekehrt, fand General Dufour das Bild wieder, welches ihm der Kaiser als Geschenk dort hatte aufstellen lassen. So kehrt denn das Werk, welches dem Künstler auf der Pariser Ausstellung auch die goldene Medaille zweiter Klasse eintrug, nach Genf zurück. — Ueber den König von Sardinien erzählt man sich in Paris tausenderlei Anekdoten. Beim Heere und beim Publikum machte seine martialische Erscheinung den günstigsten Eindruck. Bei Hofe warf er die ganze napoleonische, bekanntlich sehr steife Etikette über den Haufen und benahm sich mit einer Nonchalance, deren Bedeutung man sehr wohl verstand, denn von einem Könige aus dem uralten Hause von Savoyen kann man wohl voraussetzen, daß er mit den monarchischen Sitten wohl vertraut ist. Kaiser Napoleon soll hierüber so mißgelaunt gewesen sein, daß er das ganze Festprogramm, das mühevoll ausgearbeitet worden war, abänderte. Die Hofdamen der Kaiserin wurden vom König Viktor Emanuel sehr galant behandelt und die Marquise von Malaret, welche die schönste Dame der Kaiserin ist, machte einen so günstigen Eindruck auf S. Majestät, daß dieselbe sich von Napoleon erbat, den Marquis von Malaret der französischen Gesandtschaft in Turin zu attachiren, was auch zugesagt wurde. Einer Schauspielerin des Gymnase machte der König ein wahrhaft faustisches Geschenk im Werthe von 50,000 Frs.

Niederlande.

Amsterdam, 3. Dez. [Ungeblühende Spaltung in der reformirten Kirche.] Der römisch-katholische „Univers“ in Paris enthält einen Artikel über den Zustand der reformirten Kirche in Holland. Ist dem Blatte zu trauen, so hat die reformirte Kirche in diesem Lande einen weiteren Schritt auf dem Wege ihres Verfalls vollendet. Eine Art von Empörung scheint sich darnach gegen die Synode gebildet zu haben. „Drei Domine's, (so nennt man in Holland die Geistlichen) Weis, Doedes und Chantepié, haben der Synode eine Adresse übergeben, in der sie anzeigen, daß sie künftighin dieselbe nicht mehr anerkennen. Hundert drei und zwanzig Domine's haben sich dieser Adresse bereits angeschlossen und es folgt ihnen mindestens ein Zehntheil der Gesamtzahl der Domine's, die 10—12,000 betragen. Sie wollen zur alten reformirten Kirche zurückkehren und das Joch der Synode, welche diese Lehre leugnet, zerbrechen.

Belgien.

Brüssel, 4. Dezember. [Die Repräsentanten-Kammer] nahm heute einstimmig einen Gesetzentwurf an, welcher die Privilegien der Konsuln näher spezifizirt und wonach alle fremden Konsuln in Belgien von der Personalsteuer und vom Bürgergardendienst befreit sein sollen. Der Finanzminister legte ferner einen Gesetzentwurf vor, der dem

Gouvernement bis zum 1. Januar 1856 das Recht einräumt, den Eingangszoll auf Kohlen herabzusetzen, ganz aufzuheben oder nach Belieben zu bestimmen. Die Centralsektion hat sich damit eiderstanden erklärt, daß ein Kredit von 800,000 Fr. zu Gebote gestellt werde, um damit den gering besoldeten Beamten bei der jetzigen Theuerung Gehaltzulage zukommen zu lassen.

Brüssel, 7. Dez. [Freie Einfuhr.] Die Centralsektion der Repräsentantenkammer hat sich für Annahme des Gesetzentwurfs in Betreff der freien Einfuhr der Lebensmittel einstimmig erklärt und zugleich den Wunsch ausgesprochen, daß alle fremden Fische zollfreien Eingang finden, mit Ausnahme der Häringe. Zugleich empfahl sie dem Gouvernement, von der ihm zustehenden Befugniß Gebrauch zu machen und den Transport von Fischen auf den Staatsbahnen um die Hälfte zu ermäßigen.

Schweiz.

St. Gallen. [Der evangelische Kirchenrath] hat nun ebenfalls dem Unwesen des Geisterklopfens seine Aufmerksamkeit zugewandt und beschloß, ein Circular an sämtliche Geistliche zu erlassen, um nach Kräften dieser gefährlichen Thorheit zu steuern.

Italien.

Rom, 2. Dez. [Unruhen; Witterung.] Fast gleichzeitig mit den in der vorigen Woche hier vorgenommenen politischen Verhaftungen sind in mehreren Ortschaften der Delegation Benevent, namentlich in Perillo, Bagnara und Benevent selbst, Volksunruhen vorgekommen. Die Anlässe dazu waren indessen nur materieller Natur, nämlich die Eintreibung der Steuern bei schlechter Zeit. Da die geringe Befragung von Benevent nicht hinreichte, die Ruhe wiederherzustellen, so sind zwei Kompagnien päpstlichen Militärs von Rom dorthin gesandt worden. Briefliche Nachrichten sprachen gestern von der Fortdauer der Aufregung, besonders unter dem Landvolk. — Nach langen, trüben Regentagen fängt der Himmel an, sich nach und nach wieder aufzuklären. Die während der letzten zwei Wochen in der Romagna und der ankonitanischen Mark durch das Durchbrechen der Dämme und Ueberreten der Flüsse in den Feldern und Weibern angerichteten Schäden sollen sich auf mehr als eine halbe Million Thaler belaufen. (R. Z.)

Turin. [Eine Sekte.] Die klerikalen Blätter, voran die „Armonia“ und der „Cattolico“, berichten von einer neuen Propaganda, die sich ihnen zufolge in Turin gebildet haben soll. Diese „Propaganda“ besteht nämlich in der neuen politisch-religiösen Sekte eines gewissen Andreas Towianski, der sich für einen neuen Reformator des Christenthums ausgibt, das er, wie er sagt, zu seiner ursprünglichen Reinheit, die verloren gegangen sei, zurückführen wolle. Auch die „Buona Novella“, das Organ der Protestanten, spricht von dieser Sekte und meint, es drohe damit ein neues Schisma in der römisch-katholischen Kirche. Dieser Bemerkung zufolge schiene also die neue Sekte eine Verzweigung der sogenannten Deutschkatholiken zu sein. Wenn indeß in Italien ähnliche Führer auftreten, wie in Deutschland, so hat die katholische Kirche wahrlich nicht viel von ihnen zu fürchten. Uebrigens erinnert der Name Towianski einigermaßen an einen der deutsch-katholischen „Reformatoren“ in Preußen, an Dornat, der, wenn wir uns recht erinnern, eine Zeitlang Prediger einer solchen neuen Gemeinde in Thorn war und sich unter seinen andern Wirkungsgegnern durch poetisch gefärbte Reden hervorthat. Nach den Revolutionsstürmen ward er gefänglich eingezogen; es ist uns aber nicht bekannt, wo er sich jetzt befindet. (Irrren wir nicht, so ist er später nach Amerika ausgewandert. V. Red.) (3.)

Spanien.

Madrid, 3. Dez. [Cortes; Unruhen; Perales; Depesche.] Die allgemeine Budgetkommission hat beschlossen, ihre Arbeit zu beschleunigen, damit die betreffende Verfassung in den Cortes noch im Dez. beendet werden könne. — Drense hat im Namen der demokratischen Cortesdeputirten erklärt, sie würden austreten, wenn die Herstellung der Decretis und Verbrauchssteuern genehmigt würde. — Die baskischen Commisars haben beschlossen, die Art und Weise der Vollziehung des Güterverkaufsgesetzes in ihren Provinzen dem Gemeinen der Regierung anheim zu geben. — Zu Cordova fanden aus Anlaß der Vorgänge in Saragossa sozialistische Unruhen statt, denen jedoch einige Verhaftungen schnell ein Ende machten. — Die Gerichte haben den wegen angeblicher Verbreitung eines fälschlich der Königin zugeschriebenen Manifestes verhafteten Privatsekretär Zaballa's, A. Perales, freigesprochen. Er wurde sofort der Haft entlassen. — In einer Stadt der Provinz Granada sind zwei Offiziere der Miliz von ihren Untergebenen auf öffentlicher Straße ermordet worden. — Eine Depesche aus Madrid vom 7. Dez. lautet: „Es war das Gerücht verbreitet, daß der Finanzminister aus dem Kabinett austreten werde. — Die Faktion Gorja, die allein noch in Katalonien bestand, ist vernichtet. — Der französische Gesandte, Marquis von Turgot, hat wegen eines für die Kaiserin Eugenie beleidigenden Zeitungsartikels, bei den Gerichten Klage eingereicht.“

Donau: Fürstenthümer.

[Zür; Ezzeffe.] Die „Deferr. Z.“ enthält aus Bukarest von unterrichteter Seite folgenden Bericht über den Vorgang bei der Gefangennehmung des österreichischen Deserteurs Zür. Das k. k. Oberkommando in Bukarest wurde schon vor geraumer Zeit in Kenntniß gesetzt, daß der Deserteur Zür in seiner neuen Eigenschaft als englischer Verpflegsbeamter gekommen wäre die Donau zu überschreiten, und ungeachtet seiner positiven Straffälligkeit sogar die Absicht hege, nach Bukarest zu kommen. Das k. k. Stationskommando in Gurgewo wurde demzufolge sofort beordert, ein wachsames Auge auf den Deserteur zu haben. Eine telegraphische Depesche jenes k. k. Stationskommandos berichtete indeß an das Bukarester Oberkommando, daß Zür bereits auf dem Wege nach der walachischen Hauptstadt sich befände. Zür war in der That an einem Morgen dort eingetroffen und verfiel sich auch sogleich, nachdem er eine Wohnung in dem Hause genommen, zu dem englischen Generalconsul Colquhoun. Er wurde jedoch schon sorgfältig bewacht. Von dieser Visite zurückgekehrt, befahl Zür in seinem Gasthause ein splendid Diner, an welchem auch zwei englische Offiziere Theil nahmen. Während dieses Dinners wurde reichlich Champagner servirt; es herrschte bald die ungehindertste Fröhlichkeit. Des Abends verfügte sich Zür neuerdings zu Herrn Colquhoun. Er verweilte dort durch längere Zeit und lebte ziemlich spät nach seinem Gasthause zurück. Ueberdies war bereits eine kleine Truppenabtheilung in jenen dem Gasthause zunächst befindlichen k. k. Stallungen aufgestellt, um im Falle gewisser Eventualitäten sogleich bei der Hand zu sein. Am andern Morgen verfügte sich ein k. k. Offizier an der Spitze eines Bataillons vor den Gasthof, in welchem Zür einlogirt war. Die Mannschaft wurde in geeigneter Weise postirt, während der Offizier mit vier Mann sich in den Gasthof begab. Zwei Mann wurden vor Zürs Zimmerthür postirt, mit den andern beiden trat der k. k. Offizier in das Zimmer, wo der Deserteur sich mit den schon erwähnten beiden englischen Offizieren befand. Der k. k. Offizier erklärte ihm sofort, daß er, als österreichischer Deserteur u. s. w., dessen Name an den Galgen geschlagen und der nach den bestehenden k. k. Militär-gesetzen zum Tode verurtheilt worden, sein Gefangen sei, den er, falls er sich zur Wehre setzen wolle, niederstießen lasse. Raub hatte der k. k. Offizier diese Worte gesprochen, als Zür nach der englischen Uniform langen wollte, die in seiner Nähe lag. Er wurde daran verhindert. Der k. k. Offizier ließ ihm einen Soldatenmantel umwerfen und bemerkte, daß Zür jener Mäntel nicht ferner mehr bedürfe, indem dieser Mantel, nämlich der österreichische Soldatenmantel, ihm zukomme. Zür wurde unter Eskorte nach dem Militärstallhause gebracht und bald darauf in die k. k. Staaten, welche er

unbefugt und wegen eines schweren Verbrechens verlassen, unter Militärbegleitung abgeführt. Er befindet sich derzeit zu Karlsburg in Siebenbürgen. — Die pariser „Presse“ bringt mehrere offizielle Aktenstücke, die ihr unter dem 23. November aus Bukarest zugegangen sind. Es sind dies Berichte mehrerer Beamten der walachischen Regierung, der Präfekten von Tergowitsch, Sturgevo und Kimpolungo und der Polizeiverwaltung von Bukarest vom September, Oktober und November. Es werden bis in die Einzelheiten eine Anzahl von Konflikten mit österreichischen Soldaten mitgeteilt, welche öfter mit tödtlichen Verwundungen endeten. In der Regel gaben die Quartierverhältnisse zu denselben Veranlassung. Die walachischen Beamten führen Klage, daß die Soldaten sich in dieser Beziehung an die mit der österreichischen Regierung vereinbarten Festsetzungen sehr wenig hielten, vielmehr sich ohne Umstände und öfter mit Anwendung roher Gewalt in den Besitz von Zimmern, Hausgeräthe u. s. w. setzten, die eben ihren Beifall fanden. Auch die bereits erwähnten Einbrüche in die Weinberge in der Umgegend von Bukarest und andere Vergehen gegen das Eigenthum kommen mit allen Details zur Sprache. Die Beamten drücken ihr Unvermögen aus, diesen Dingen irgendwie zu steuern. Ein weiter mitgetheiltes Privat Schreiben aus Krajowa vom 15. November zieht eine wenig schmeichelhafte Parallele mit der Befugung der kleinen Walachei durch die russische Armee, deren gemeine Soldaten sich durch Gutmüthigkeit und Anspruchslosigkeit sehr vorthellhaft unterschieden hätten. Weber von den Russen, noch von den Türken sei man gewohnt gewesen, daß bei den kleinsten Unannehmlichkeiten sogleich nach dem Säbel gegriffen werde. Die Offiziere einiger Regimenter, die lange in Italien gefandten, hätten anerkannt, daß diese üble Gewohnheit durch das Verhältnis zu der dortigen Bevölkerung sich allmählig so festgesetzt habe, daß dagegen schwer etwas auszurichten sei.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

[Sitzung am 10. Dezbr.] In der heutigen Plenarsitzung, in welcher alle Kabinetmitglieder, mit Auschluss des Kriegsministers, anwesend waren, wurden vom Justizminister folgende Gesetzentwürfe eingebracht: I. wegen Abschätzung von Landgütern, Behufs der Pflichttheilsberechnung in der Provinz Westfalen; II. drei im inneren Zusammenhange stehende Gesetzentwürfe: 1) wegen Abänderung einiger Bestimmungen des Strafgesetzes, 2) wegen Abänderungen einiger Bestimmungen der Feldpolizeiordnung vom 1. Septbr. 1847, welche den Diebstahl betreffen, 3) wegen Abänderung einiger Bestimmungen des Einfuhrungs-gesetzes zum Strafgesetze; es soll Landstreicherei, Bettel und Arbeits-scheu, welche jetzt noch von Gerichtshöfungen abgetheilt werden, künftig dem Einzelrichter überwiesen werden. Der Chef des landwirthschaftlichen Ministeriums v. Mantuffel brachte einen Entwurf ein wegen Ausdehnung des Gesetzes vom 3. Januar 1854, betreffend die Disambirationen und neuen Ansiedelungen auf Neu-Vorpommern u. c. Demnächst erfolgte die Vereidigung der noch nicht auf die Verfassung vereidigten Mitglieder; ihre Zahl war sehr groß und fanden dieselben kaum vor dem Präsidentensstuhl Platz. Die nächste Sitzung ist noch unbestimmt. — Die neun Kommissionen haben sich heute konstituiert. 1) Geschäftsordnungs-kommission: Vorsitzender v. Keller, Stellvertreter v. Hertefeld, Schriftführer Lamrenz, Stellvertreter Schneider. 2) Kommission für die Petitionen: Vors. Graf v. Strackow, Stellv. v. Bonin, Schriftf. Degen, Stellv. Graf v. Rittberg. 3) Kommission für die Agrarverhältnisse: Vors. v. Kleist-Elchow, Stellv. v. Wedell, Schriftf. Scheder, Stellv. v. Roth. 4) Kommission für Handel und Gewerbe: Vors. Schmückert, Stellv. Diergardt, Schriftf. Wagners-Stettin, Stellv. v. Gynern. 5) Kommission für Finanzen und Zölle: Vors. v. Kleist-Elchow, Stellv. v. Ramm, Schriftf. v. Krosigk, Stellv. Himmel. 6) Kommission für das Justizwesen: Vors. Bode, Stellv. v. Seck, Schriftf. Brohm, Stellv. v. Grävenitz. 7) Kommission für das Gemeindefachen: Vors. v. Leipziger, Stellv. Denzin, Schriftf. Diekmann, Stellv. Mowius. 8) Kommission für das Unterrichtswesen: Vors. Martens, Stellv. v. Nechenberg, Schriftf. von Unruhe-Bomst, Stellv. v. Knobloch. 9) Kommission zur Prüfung des Staatshaushaltsetats: Vors. v. Patow, Stellv. Kühne-Berlin, Schriftf. v. Herzberg, Stellv. v. Schrötter.

Musterung Volnischer Zeitungen.

[Ueber die Reise des Kaisers von Rußland nach dem Kriegsschauplatz] gehen dem Czar aus den südlichen Provinzen Rußlands folgende Nachrichten zu:

Sämmtliche zum Zwecke der Verteidigung und Befestigung der dem feindlichen Angriffe ausgelegten Punkte während der Anwesenheit des Kaisers berathenen Pläne unterscheiden sich von den unter dem Kaiser Nikolaus ausgeführten Plänen ganz besonders dadurch, daß es bei ihnen keineswegs, wie dies bei den letzteren gewöhnlich der Fall war, auf eine Täuschung abgesehen ist. Wie man uns schreibt, gehörten die Befestigungen von Kiburn zu denen, die bloß durch den äußeren Schein täuschen, weshalb nach dem allgemeinen Urtheile russischer Militärpersonen die Befestigung der Verbündeten in Kiburn keine Ursache hat, sich vor einem Angriffe zu fürchten. Diese Position ist für Rußland nicht von solcher Wichtigkeit, daß es zur Wiedergewinnung derselben so viele Menschen opfern sollte, als selbst ein Angriff während des Winters kosten würde.

Die neuesten von uns erhaltenen Nachrichten bestätigen das, was uns vor Kurzem über den Eindruck, den die Niederlage bei Rars in Petersburg gemacht, aus letzterer Stadt geschrieben worden ist. Die Persönlichkeit Murawiew's spielt die Hauptrolle dabei. Derselbe wurde bereits von Vielen, namentlich von Militärpersonen, als der künftige Oberbefehlshaber der Hauptarmee betrachtet. Das ausgezeichnete Administrationstalent des Fürsten Gortschakoff und der unbefleckte Charakter desselben, so wie der Generale Osten-Sacken und Lüders, welcher letztere sich im Stabe Ansehen zu verschaffen und eine musterhafte militärische Disziplin aufrecht zu erhalten weiß, genügen noch nicht den Anforderungen, die man an den Charakter eines Oberbefehlshabers macht. Die Hoffnung, daß der General Murawiew diesen Anforderungen entsprechen würde, ist seit der Niederlage, die derselbe bei Rars erlitten hat, bedeutend geschwächt worden.

Die in diesem Jahre unter der ländlichen Bevölkerung Rußlands stattgehabten Bewegungen, die noch keineswegs ganz unterdrückt sind, dürfen ebenfalls zu den Ursachen gezählt werden, welche die Reise des Kaisers veranlaßt haben. Man versichert uns, daß diese Bewegungen die Veranlassung zur Entfennung des Gouverneurs Biskoff gegeben haben. Die Bauernemanzipationsfrage nimmt in Rußland eine immer drohendere Gestalt an und hat bereits die ernsteste Aufmerksamkeit des Kaisers auf sich gezogen. Soviel man weiß, giebt derselbe sich in dieser Hinsicht keinen Illusionen hin, sondern begreift ganz die Gefahr, die Rußland aus einem allgemeinen Bauernaufstande erwachsen würde. Ob und welche Schritte oder Vorkehrungsmaßregeln zur Abwendung dieser Gefahr gefaßt worden sind, ist uns unbekannt. So viel scheint gewiß zu sein, daß die Lösung dieser Frage, mag sie nun auf gewaltthätigem oder gefählichem Wege erfolgen, nicht nur im russischen Staate, sondern auch in der russischen Gesellschaft epochemachend sein wird. (So viel wir über diese Frage wissen, ist dieselbe bereits seit der Zeit des Kaisers Alexander I. unausgesetzt der Gegenstand der ernstesten Erwägungen der russischen Regierung gewesen, und es läßt sich von der milden und menschenfreund-

lichen Denkungsweise des gegenwärtigen Kaisers mit Recht erwarten, daß diese Frage bald auf gesetzlichem Wege ihre Lösung finden wird. Uebrigens sind die von französischen und englischen Blättern so viel besprochenen Bauernaufstände, die im verfloffenen Sommer in der Ukraine und Podolien stattgefunden haben sollen, keineswegs von solchem Umfange und von solcher Bedeutung gewesen, daß sie Rußland mit einer ernstlichen Gefahr bedroht hätten. Der Czar selbst hat das oft ausgesprochen und ausdrücklich bemerkt, daß diese Aufstände keineswegs gegen die Herren gerichtet gewesen und schnell unterdrückt worden seien. (D. Red. d. Pos. Zeitung.)

Endlich wird uns noch gemeldet, daß der Kaiser Alexander II. auf seiner letzten Reise durch sein mildes und herablassendes Benehmen, so wie namentlich durch die Gewährung vieler einzelner an ihn gerichteten Bitten überall die Gemüther im höchsten Grade für sich gewonnen habe. Seine ganze Theilnahme hat aber die Armee in Anspruch genommen, für deren Bedürfnisse jetzt besser geforgt wird, als unter der vorigen Regierung. Die Begeisterung, die deshalb in der Armee für den gegenwärtigen Kaiser herrscht, ist außerordentlich.

Kotales und Provinzielles.

Posen, 10. Dezember. [Ernennung.] Des Königs Majestät haben allergnädigst geruht, den Oberstlieutenant v. Panwig zum 2. Inf. (Königs-)Reg. zum Brigadier der 5. Gendarmenbrigade zu ernennen.

S Posen, 10. Dezbr. [Die Lotterie zum Besten der Weichselüberfluthungen.] Nach einer uns zugegangenen Nachricht wird es zum baldigen Abschluß der zur Unterstützung der an der Weichsel überflutheten in Berlin veranfaßten Lotterie gewünscht, daß die Gewinne bald abgeholt werden, zumal es auch an einem Raum zu deren fernere Aufbewahrung mangelt. Die Loose, auf welche Gewinne gefallen sind, zum Theil durch die Posener Zeitung bereits bekannt geworden. Die Gewinnlisten selbst sind den 5. Landratsämtern zur Einsicht für die Theilhabenden zugegangen. Nach der auf den letzteren abgedruckten Bekanntmachung wird über diejenigen Gewinne, welche bis zum 1. Januar l. J. nicht abgeholt sind, zum Besten der Weichselüberfluthungen anderweitig verfügt werden.

— Erledigt. Die evang. Schullehrerstelle zu Stresie (Kr. Meseritz) zum 1. Jan. l. J. Der Schuldorstand hat das Präsentationsrecht. [Neues Etablissement.] Auf der Dominialsfeldmark von Bierusztica (Kr. Pleschen) ist ein neues Vorwerk entstanden, welches den Namen Wisotki erhalten hat.

— Posen, 11. Dezember. [Hinrichtung.] Heute früh 9 Uhr wurde der Tagelöhner Michael Gahbas, wegen vorsätzlicher Tödtung eines Menschen bei Unternehmung eines Raubes vom hiesigen Schwurgericht unterm 19. Januar d. J. zum Tode verurtheilt, auf dem Hofe des k. k. Kreisgerichts mit dem Beile hingerichtet.

R — Zur Verhütung von Unglücksfällen. In den Straßen unserer Stadt hat sich in Folge des Winterwetters allmählig ein Uebelstand eingestellt, auf den wir im Interesse des Publikums die Aufmerksamkeit lenken möchten, ehe es zu spät wird. Wir haben namentlich auf den Bürgersteigen und den Trottoirs, und nicht nur in den bergigen Straßen eine so außerordentliche Glätte, daß das Passiren der Straßen, namentlich für ältere und schwächere Personen, sehr gefährlich wird. Das Hinfallen auf glatter Straße gehört schon an sich nicht zu den Unnehmlichkeiten des Lebens. Wie höchst gefährlich aber ein solcher Fall werden, wie schwere Körperverletzungen er bewirken kann, dafür liegen ja, wenn auch bisher glücklicherweise noch nicht bei uns, traurige Beispiele genug vor. Was in andern Städten möglich ist, wird man hier in eigenem, wie im Interesse des gesamten Publikums, gewiß auch nicht unterlassen wollen. Die Herren Hausbesitzer oder Administratoren können sich durch tägliche sorgfältige Bestreuung mit Sand, Sägespänen, Asche etc., wie wir das bisher nur in sehr vereinzelter, seltenen Fällen gefunden, ein wesentliches, dankbar anzuerkennendes Verdienst erwerben, und wir sind überzeugt, daß es im Interesse der Humanität und zur Verhütung von beklagenswerthen Unglücksfällen dazu nicht erst einer besonderen Anregung oder bestimmten Befehlung der Behörden bedürfen werde.

— Von neuen Straßenanlagen im Regierungsbezirk Posen wird der Bau der Posen-Breslauer Eisenbahn mit Kraft betrieben. Eben so schreiten die Chausseebauten von Bojanowo nach Gubrau, von Goshyn nach Borek, von Bunis nach Kröben und Pogorzela, von

Breschen nach Miloslaw, von Abelnau nach Ostrowo, rüstig vorwärts. Auch an den Chausseebauten von Meseritz über Beishe nach Goryn, von Schroda nach Kofryn und Neustadt a. W., von Kozmin nach Pleschen, von Kempen über Skupia, Opotom und Siemianice nach Oberlesien, von Skrimm nach Gempin wird mit Nachdruck gearbeitet; doch macht sich auf einigen der angeführten Strecken ein Mangel an Arbeitern fühlbar.

— [Kinderpest.] Die heute erschienene Nr. 50 des Amtsblattes der K. Regierung zu Posen enthält eine Bekanntmachung in Betreff der sanitätspolizeilichen Maßregeln beim drohenden oder wirklich erfolgten Ausbruch der Kinderpest, auf welche auch hier noch besonders aufmerksam gemacht werden mag.

— [Schafpocken.] Die Pockenkrankheit unter den herrschaftlichen Schafen zu Konin (Kr. Samter) ist erloschen.

— Goshyn, 9. Dezbr. [Winter; Roth; Unterstützung.] Da seit dem 1. d. M. der Winter mit Macht hereingebrochen und auch ziemlich Schneefall eingetreten ist, so haben nunmehr die Schlittenfahrten begonnen. Der harte Winter, der durch seine Schneedecke die Saaten eingehüllt, was die Landwirthe als sehr wohlthätig bezeichnen, steigert natürlich die schon vorhandene Noth bedeutend. Mehr denn je ziehen jetzt Bettler umher und plagen die wohlhabendere Bevölkerung ohne Unterlaß um Gaben; ja sie suchen selbst den Unbemittelten das Unentbehrliche abzuwingen, indem namentlich viele fremde Bettler mit einem Böses verkündendem Aeußern erscheinen, das wohl mit banger Beforgnis erfüllen kann. Die hiesige Kranken- und Waisenanstalt der barmherzigen Schwestern steht ebenfalls um Unterstützungen, weil die überhaupt im geringen Maße vorhanden gewesenen Fonds bereits erschöpft sind. — In Erwägung, daß es hauptsächlich in den kleinen Städten den Elementarlehre ausserordentlich schwer wird, sich bei geringer Besoldung und unerhörter Theuerung mit ihrer Familie zu ernähren, hat die k. k. Regierung auch die hiesigen städtischen Behörden unterm 8. v. M. aufgefordert, den am meisten bedürftigen Lehrern eine Theuerungszulage zu gewähren. Es sind in Folge dessen zwei Lehrern, die Familie haben, aus der Kommunkasse 4 und 2 Zhlr. monatliche Zulage vom 1. d. M. ab, bis sich die Verhältnisse wieder günstiger gestalten, bewilligt worden. Die geringen Gehalte dieser Lehrer — der eine hat 200 Zhlr. ohne Wohnung, der andere 110 Zhlr. und Wohnung — in Betracht gezogen, erweist sich diese Zulage freilich nur als eine kleine Hilfe, verdient aber bei den obwaltenden kritischen Verhältnissen der Kasse sowohl, als namentlich der Menge der Unterstützungsbedürftigen volle Anerkennung.

— Neustadt b. P., 8. Dezember. [Fremdes Papiergeld; Feuer; Diebstahl; Wohlthätigkeit.] Preussisches Papiergeld gehört jetzt hier zu den seltensten Erscheinungen, während ausländisches in Unmasse zirkulirt. Hat man an irgend eine auswärtige k. k. Kasse Zahlung zu leisten, welche erheblich ist, so ist man, soll die Versendung per Post geschehen, wegen preussischen Papiergeldes in Verlegenheit. Sehr oft kommt es vor, daß den Käufern die Waaren kreditirt und der zur Bezahlung offerirte fremde Papierhalter wieder zurückgegeben wird. Die Schänken und Gasthäuser sind noch weit schlimmer daran. Es gehört nämlich nicht zu den Seltenheiten, daß sich Leute einen Schnaps für 6 Pf. geben lassen und dafür einen Ausländer hingeben, um sich den Rest in Silbergeld herauszahlen zu lassen, wo denn natürlich gemeinhin die Annahme verweigert und lieber die Zechen geschenkt wird. — In der vorgestrigen Nacht brach auf dem Heuboden des herrschaftlichen Schaffalles in Arczianke Feuer aus, bei welchem der Schaffall und das auf dem Boden befindliche gewesene Heu etc. ein Raub der Flammen wurde. Die Schafe wurden glücklich gerettet. Das Feuer ist durch rasche Hand angelegt worden, der Thäter jedoch bis jetzt nicht ermittelt. — Unsere Industrieller haben es in diesem Jahre auf die Schuttböden abgesehen. Trotz der strengen Aussicht der Polizei hört man öfters von nächtlichen Diebstählen. In der verfloffenen Nacht wurden einem hiesigen Getreidehändler von dem Boden über seiner Wohnung mehrere Scheffel Roggen gestohlen, trotzdem der Dieb mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte. — In diesen Tagen andte ein vor mehreren Jahren von hier nach Amerika ausgewandelter Schneidegeselle — dem Gottman so günstig war, daß er mit seinen dortigen Brüdern sehr ausgebreitete renommirte Kleidergeschäfte in New-York und Charleston unter der Firma Kall's Söhne hat — an seinen hier lebenden Schwager 50 Zhlr. mit der Bestimmung, daß diese Summe am Tage seiner Hochzeit, welche am 2. Januar stattfinden wird, unter die hiesigen Armen vertheilt werden soll.

— Kamitz, 7. Dezember. [Vertretung des Landraths; Brand in Szymonowo; Tod durch Kohlendampf.] Da der Landrath Schopis zum Deputirten in das Haus der Abgeordneten gewählt ist, und nunmehr nach Berlin abgereist ist, so hat die Regierung die Vertretung der landrathlichen Geschäfte seit dem 1. d. Mts. dem Regierungs-Referendar Hänel übertragen. — Gestern Abends zwischen 6 und 7 Uhr brach in dem ungefähr 1 Meile von hier entfernt gelegenen Dorfe Szymonowo Feuer aus, wodurch ein dem Müller und Freigärtner Baude gehöriges Scheunen- und Stallgebäude ein Raub der Flammen wurde. Nur der an diesem Tage herrschenden Windstille, so wie der thätigen Hilfe der hinzugeeilten Mannschaften war es zu danken, daß das Feuer nicht weiter um sich griff. Die mitverbrannten Getreidebestände waren, wie hier verlautet, nicht versichert und wird der dadurch erwachsene Verlust auf 300 Zhlr. angeschlagen. Den eifrigen Bemühungen des hieselbst stationirten Gendarmen Creier ist es gelungen, die Brandstifterin, in der Person des Dienstmädchens B's, zu ermitteln. Dieselbe hat angegeben, daß sie aus Rache gegen ihre Brodherrschaft das in der Scheune befindliche Stroh mittelst eines Schwefelholzes in Brand gesteckt hätte. Sie ist bereits zur gerichtlichen Haft gebracht. — Der Sohn des hiesigen Bäckereimeisters D., ein in dem blühendsten Alter stehender junger Mann, ist gestern Abends 8 Uhr todt in seinem Bette aufgefunden worden. Die angestellten Ermittlungen ergaben, daß aus dem in seinem Zimmer zu früh geschlossenen Ofen sich Kohlendämpfe entwickelt hatten, in Folge deren der junge Mann ein Opfer des Todes wurde. Alle sofort angestellten Wiederbelebungsversuche blieben fruchtlos. Der Verlust trifft die Familie um so härter, als der Verstorbene, der sehr bedeutenden Bäckerei seiner ziemlich bejahrten Eltern ganz allein vorstand.

Berichtigung.

In mehreren Exemplaren der gestrigen Zeitung (Nr. 289) hat durch ein Versehen eine Umstellung eines Artikels stattgefunden: das zweite Malina unter Großbritannien (S. 4) gehört unter Oesterreich (S. 3).

Angewandte Fremde.

Bom 11. Dezember. Die Gutsbesitzer v. Niezuchowski aus Jolite, v. Kiewski aus Laskowice, Wendi aus Tuisin und Bialec aus Schemo; Oberförster Lchn und Jarocin; die Konfekte Meisesohn und Hirschberg aus Schuchowitz, Woldek aus Berlin, Wubbe aus Mannheim und Werdn aus Dresden. Die Gutsbesitzer v. Baginski aus Bommberg; Oberförster Böcke aus Marot; Premier-Lieut. v. Wietersheim aus Gnesen und Kaufmann Lebegott aus Leizig. SCHWARZER ADLER. Die Gutsbesitzer Wieters aus Bogdanowo, v. Gafemski aus Pleszow, v. Sefemski aus Pleszow und v. Dobrinski aus Wladyslaw. Die Gutsbesitzer v. Krawinski aus Remben, v. Probst, Dr. Respondek aus Buntzig, die Gutsbesitzer v. Schobacki aus Schuchowice und v. Wierzbinski aus Wolienka. BAZAR. Die Gutsbesitzer Graf Siedekroft aus Wroclaw, Graf Grabowski aus Gnesen, v. Wegierski aus Samter, v. Probst, Wieterski aus Bielezko, v. Krasinski aus Wroclaw, v. Swinarski aus Wladyslaw und v. Dobrinski aus Wroclaw. Die Gutsbesitzer v. Krawinski aus Wroclaw, v. Wieterski aus Remben, v. Probst, Dr. Respondek aus Buntzig, die Gutsbesitzer v. Schobacki aus Schuchowice und v. Wierzbinski aus Wolienka. HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer v. Krawinski aus Wroclaw, v. Wieterski aus Remben, v. Probst, Dr. Respondek aus Buntzig, die Gutsbesitzer v. Schobacki aus Schuchowice und v. Wierzbinski aus Wolienka. HOTEL DE BERLIN. Die Gutsbesitzer v. Krawinski aus Wroclaw, v. Wieterski aus Remben, v. Probst, Dr. Respondek aus Buntzig, die Gutsbesitzer v. Schobacki aus Schuchowice und v. Wierzbinski aus Wolienka. HOTEL DE VIENNE. Die Gutsbesitzer v. Krawinski aus Wroclaw, v. Wieterski aus Remben, v. Probst, Dr. Respondek aus Buntzig, die Gutsbesitzer v. Schobacki aus Schuchowice und v. Wierzbinski aus Wolienka. WEISSER ADLER. Die Gutsbesitzer v. Krawinski aus Wroclaw, v. Wieterski aus Remben, v. Probst, Dr. Respondek aus Buntzig, die Gutsbesitzer v. Schobacki aus Schuchowice und v. Wierzbinski aus Wolienka. HOTEL DE Saxe. Die Gutsbesitzer v. Krawinski aus Wroclaw, v. Wieterski aus Remben, v. Probst, Dr. Respondek aus Buntzig, die Gutsbesitzer v. Schobacki aus Schuchowice und v. Wierzbinski aus Wolienka. EICHBORN'S HOTEL. Die Gutsbesitzer v. Krawinski aus Wroclaw, v. Wieterski aus Remben, v. Probst, Dr. Respondek aus Buntzig, die Gutsbesitzer v. Schobacki aus Schuchowice und v. Wierzbinski aus Wolienka. EICHENBORN. Die Gutsbesitzer v. Krawinski aus Wroclaw, v. Wieterski aus Remben, v. Probst, Dr. Respondek aus Buntzig, die Gutsbesitzer v. Schobacki aus Schuchowice und v. Wierzbinski aus Wolienka. GROSSE EICHE. Die Gutsbesitzer v. Krawinski aus Wroclaw, v. Wieterski aus Remben, v. Probst, Dr. Respondek aus Buntzig, die Gutsbesitzer v. Schobacki aus Schuchowice und v. Wierzbinski aus Wolienka. DREI LILIE. Die Gutsbesitzer v. Krawinski aus Wroclaw, v. Wieterski aus Remben, v. Probst, Dr. Respondek aus Buntzig, die Gutsbesitzer v. Schobacki aus Schuchowice und v. Wierzbinski aus Wolienka. PRIVAT-LOGIS. Die Gutsbesitzer v. Krawinski aus Wroclaw, v. Wieterski aus Remben, v. Probst, Dr. Respondek aus Buntzig, die Gutsbesitzer v. Schobacki aus Schuchowice und v. Wierzbinski aus Wolienka.

Inserate.

Mittwoch den 12. Dezbr. Abends 8 Uhr Vortrag im Verein für Handlungsdiener.

Der landwirthschaftliche Verein zu Rogasen

wird Sonntag den 16. Dezember Vormittags 11 Uhr eine Versammlung in Obornik abhalten. Der Chemiker Herr Lipowicz wird die Fortsetzung seiner Vorträge über Agrilkulturchemie auf dieser Versammlung folgen lassen. J. Werner.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. Pastor Neumann in Tribesälle. Verw. Frau Kammergerichts-Präsidentin v. Bülow geb. Wessling in Kirschenwalde, Hr. Land- und Stadtgerichts-Direktor a. D. Süßguth in Spremberg, Hr. Rittersgutsbesitzer Utich in Klein-Rothau, Hr. Major a. D. Wiedner, Frau v. Müllsch geb. Hellwig und verew. Frau Dr. Müller geb. Krantz in Breslau, Frau Ranzleirathin Dede in Piesnitz, Frau Geh. Regierungsrathin Frein v. Eichendorff geb. v. Karisch in Meisse, verw. Frau Wittwe Voigt, Frau v. Wiede in Schwern, verw. Frau Hauptm. v. Medow geb. v. Kleist in Neustettin, Frau W. Lehmann, Gel. H. Lipps, Hr. Bäckereimeister Krebs, Frau Wittwe Voigt, Frau C. Köhn, Hr. Maler Diehl und ein Sohn des Hrn. Dr. Schaller in Berlin, des Hrn. Baumeis. v. Meisner in Glogau und der verew. Frau Gräfin v. Polabowsky geb. v. Plöb in Piesnitz.

Für Syphilis, Hautübel und Flechten sind meine Sprechstunden von jetzt ab Vormittags von 8—10, Nachmittags von 2—4.

Dr. August Löwenstein, gr. Gerberstr. 13, Part.

!Bestgeschenke!

Im Verlage von Eduard Gaynel in Leipzig erschien und ist in Posen in der Mittlerischen Buchhandlung (A. G. Döpner) vorrätzig:

Chre, R., Englischer Liederbuch, elegant geb. 1 Zhlr. 15 Sgr.
Lacroix, E., Album poetique, elegant geb. 1 Zhlr. 15 Sgr.
Opis, J. W., Heilige Stunden einer Jungfrau. 5. Aufl., eleg. geb., mit Goldschnitt. 1 Zhlr.
— Heilige Stunden eines Jünglings. 3. Aufl., eleg. geb., mit Goldschnitt. 1 Zhlr. 10 Sgr.
— Erbauungsstunden für Fromme. 2. Aufl., eleg. geb., mit Goldschnitt. 2 Zhlr. 12 Sgr.
— Beicht- und Kommunionbuch. 8. geb. 20 Sgr.
Verlen. Eine Sammlung geistreicher Gedanken. 2. Aufl. geh. 1 Zhlr. 7 1/2 Sgr.
Schefer, Leopold, Hausreden. Miniatur-Ausgabe, reich geb., mit Goldschnitt. 2 Zhlr. 20 Sgr.

Die J. J. Seine'sche Buchhandlung Markt Nr. 85.

empfiehlt zu bevorstehenden Festen ihr reichhaltiges Lager von Jugendbüchern, ALB und Bilderbüchern für jedes Kindesalter, Classikern in geschmackvollen Einbänden, Gebet- und Erbauungsbüchern, Atlanten, Globen, Vorlegeblättern zum Schreiben und Zeichnen, Kochbüchern, Kalendern, Musikalien; so wie überhaupt die neuesten Erscheinungen der in- und ausländischen Literatur und sämtliche von auswärtigen und hiesigen Handlungen angezeigten Werke. Nach gutem Verlangen werden Bücher zur gefälligen Durchsicht in's Haus gesandt.

Kalender-Anzeige der J. J. Seine'schen Buchhandlung, Markt Nr. 85.

Austrittiger Kalender
Alexis Volkskalender
Gubis dito
Steffens dito
Zremendt dito
Zremowich ditto
Weber ditto
Lindow ditto
Nationalkalender (Berliner)
Lutherischer Volkskalender
Der Bote mit Papier durchschossen
Zremendt's Hauskalender mit Papier durchschossen
Glemming's Hauskalender mit Papier durchschossen
Der Veteran
Zremowich, Kalender
Posener Haushaltungs-Kalender
Derfelbe polnisch
Menzel u. Pengetke, landwirthschaftlicher Terminkalender, 2 Zhle.
Medizinalkalender
Feymann's Terminkalender für Aerzte für Juristen
Börsen-Almanach
Außer oben angeführten sind noch eine Menge anderer kleiner und großer Termin-, Haus-Kalender vorrätzig.

!91. Markt 91!
Große Weihnachts-Ausstellung.
B. Löwenthal jun., Markt 91, vis a vis der alten Brodhalle.

Neues, schönes Weihnachtsgeschenk!!

Das berühmte Buch:
Friedrich der Große und sein Hof
von
C. Mühlbach,
43 Bogen Velinpapier, ist elegant gebunden für 1 Zhlr. in der Gebr. Scherf'schen Buchhandlung (G. Rehfeld) in Posen vorrätzig.

Echt englisches Gehör-Öel, a Fl. 1 1/2 Zhlr. Dieses Öl stärkt die organischen Theile des Ohrs, giebt dem Trommelfell seine natürliche Spannung wieder und heilt in den meisten Fällen sicher die Gehörlosigkeit.

Pariser Zahnperlen in Etuis a 1 Zhlr., anerkannt als bewährtes Mittel, Kindern das Zahnen zu erleichtern.

Klettenwurzöl, a Fl. 7 1/2 Sgr., als bestes Haarwuchsbeförderndes Mittel rühmlichst bekannt.

Fluide imperiale in Etuis a 25 Sgr. Einfaches, schnell wirkendes, unschädliches Haarfärbemittel.

Obige Artikel sind in Posen vorrätzig bei

J. J. Seine, Markt 85.

Eine Wassermühle mit Kruggerechtigkeit, der es an Wasser für 2 Gänge nie mangelt, gelegen in sehr freier Gegend, mit 176 Morgen gutem Acker und 20 Morgen Wiese, ist aus freier Hand unter billigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen.

Näheres hierüber in Bogdanowo bei Obornik oder Zirkel bei Meisner.

(Hierzu zwei Beilagen.)

Weihnachtsgeheim! II. Auflage geb. u. broch. Wurde so eben komplett!

Bei Friedr. Ludw. Herbig in Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes vorrätig, in Posen in der Mittler'schen Buchhandlung (A. G. Döpner) und bei J. J. Seine:

Schmidt, Julian, Hundert. Geschichte der deutschen Literatur im 19. Jahr-
Band vermehrte Auflage. 3 Bände, gr. 8. eleg. geb. Preis 6 Thlr. 20 Sgr. geb. 7 1/2 Thlr.
Der Verfasser hat sich bemüht, was vom Ausbruch der ersten französischen Revolution bis auf unsere Tage in der deutschen Literatur Bedeutendes geleistet ist, in einem Gesamtbilde und mit einer Ausführlichkeit darzustellen, daß auch der minder Kundige daraus eine Vorstellung gewinnen soll. Daneben hat er mit Geist und Konsequenz den wechselnden Erscheinungen gegenüber das sittlich-religiöse Grundprinzip des deutschen Lebens vertreten.

Für die Besitzer der ersten Auflage dieses Werkes sind die ersten 18 Bogen als ganz neu unter dem Titel „Weimar und Jena in den Jahren 1794—1806“ besonders abgedruckt und können zum Preise von 1 1/2 Thlr. bezogen werden.

Literarische Festgeschenke für die Gebildeten aller Stände.

Moriz Graf Strachwitz. Gedichte. 3. Gesamt-Ausgabe. Miniaturformat. 2 1/2 Thlr.
Sehr elegant gebunden.

Moriz Graf Strachwitz. Lieder eines Erwachenden. Fünfte durch 98
Bracht-Ausgabe. 4. Eleg. broch. 2 Thlr.
Höchst eleg. mit Goldschnitt und Deckelprägung geb. 3 Thlr.

Rudolph Gottschall. Carlo Bono. Eine Dichtung. Miniatur-Format. Höchste elegant
gebunden. 2 1/2 Thlr.

Rudolph Gottschall. Die deutsche Nationalliteratur in der ersten Hälfte des
deuts. Literaturhistorisch und kritisch dargestellt. 2 Bde. gr. 8. Eleg. broch. 5 Thlr.

Karl von Holtei. Schlesische Gedichte. 2. Aufl. 8. Eleg. broch. 2 1/2 Sgr.
Eleg. geb. mit Goldschnitt. 1 1/2 Thlr.

Karl von Holtei. Stimmen des Waldes. 2. vermehrte Auflage. Miniatur-
Format. Eleg. broch. 1 1/2 Thlr.
Höchst eleg. geb. mit Goldschnitt. 1 1/2 Thlr.

Jda von Düringsfeld. Amimone. Ein Alpenmärchen vom Genfersee. Min.-Format.
Sehr eleg. geb. 3/4 Thlr.

Sermann Neumann. Nur Jehan. Gedicht in vier Gesängen. 2. Aufl. Min.-Format.
Eleg. geb. 3/4 Thlr.

Auguste Bernhard. Aus der Jugend. Gedichte. 8. Eleg. broch. 1 1/4 Thlr.

Friedrich Albrecht. Gedichte. Miniatur-Format. Eleg. broch. 1 Thlr.

Heinrich Beer. Dichtungen. Miniatur-Format. Eleg. broch. 1 Thlr.

Max Ring. Die Genfer. Trauerspiel. Eleg. broch. 3/4 Thlr.

Verlag von Trewendt & Granier in Breslau.

Vorrätig in Posen in der G. S. Mittler'schen Buchhandlung (A. G. Döpner), bei J. J. Seine und in der Gebr. Scherck'schen Buchhandlung (G. Neßfeld), in Bromberg bei L. Levit und in Mittler's Buchhandlung.

Bei **Jm. Fr. Wöller** in Leipzig er-
scheint und kann durch jede Buch- und Mu-
sikalienhandlung des In- und Aus-
landes bezogen werden, in Posen durch die
Mittler'sche Buchhandlung (A. G. Döpner):

Der Pianoforteschüler.

Streng methodisch und stufenweis geordnete
**Finger-Uebungen u. rhythmisch-melodische Uebungs-
stücke** nach einer bei langjährigem Un-
terrichte bewährten Methode für Anfänger
im Pianoforte-Spiele.

Von **Gg. A. Winter.**

3 Hefte, 1. u. 2. à 15 Sgr.; 3. (enthaltend:
Uebung der Harmonielehre) à 20 Sgr.

Einstimmig hat sich die Kritik über dieses Werk
äußert günstig ausgesprochen und es als Hilfs-
mittel empfohlen, „welches sich durch höchst
sinnige, auf gereifte Erfahrung begründete
Darstellung auszeichnet und überall den
prakt. tatwollen, vielseitig gebildeten und bil-
denden Erzieher zeige, der nicht bloß die Finger,
sondern auch die Herzen der Schüler musikalisch
zu machen verleihe. Hauptvorzug sei gleich von
vornherein: Vom bisher üblichen Notenler-
nen, das den meisten Anfängern das Klavier-
spiel gänzlich verleihe, sei hier keine Rede:
wenn gleich spielen würden sie zur Notenkennt-
nis gebracht. Und so sei die ganze streng
schritt- und stufenweis durchgeführte Methode
gleich originell als schnell und sicher zu
den erfreulichen Ergebnissen führend und Lust
und Liebe weckend, denn auf ausgezeichnete
Weise wechselten durchgehend in den Uebungs-
stücken mit vorzüglicher Technik gemüthlich-hei-
tere, lebensfrische und leicht in das Ohr und die
Finger fallende Melodien. Mit einer sehr gu-
ten Ausstattung dieses Werkes selbst vereinige
sich aber auch noch ein ganz billiger Preis.“

Verbessertes

Rheumatismus- und Gichtpflaster.

Preis für 12 Stück 1 Thlr.

Gegen jede Art Kopf-, Zahn- und Gesichts-
schmerzen, Seitenstechen, Sausen und Brau-
sen in den Ohren, Asthma, Krampf, Hei-
serkeit und Halsleiden u. s. w. u. s. w.
nach Dr. Blau's Methode verfertigt
von Dr. B. Dietrich.

Obiges Mittel ist wiederum vorrätig bei:

J. J. Seine, Markt 85.

Warnungs-Anzeige.

Der Tagelöhner **Michael Seydass** aus Ra-
dzewo, Kreis Schrimm, 28 Jahre alt, katholischer
Religion, ist wegen vorläufiger, am 26. November
1852 verübter Tödtung der Wirthsfrau Beate Welz
in Ramonki, Kreis Schrimm, bei Unternehmung eines
Raubes oder Diebstahls, unter Verlust der bür-
gerlichen Ehre zur Todesstrafe durch Erkenntnis des
hiesigen Schwurgerichts vom 19. Januar d. J. ver-
urtheilt. Nachdem letzteres von Sr. Majestät dem Kö-
nige durch Allerhöchstes Reskript vom 6. November
d. J. bestätigt worden, ist die Todesstrafe durch Ent-
haltung des **Michael Seydass**
am 11. Dezember d. J. Vormittags 8 1/2 Uhr
auf dem Hofraume unserer Gefangen-Anstalt vollstreckt
worden.

Posen, den 11. Dezember 1855.

Königl. Kreisgericht,
Erste Abtheilung, für Strafsachen.

Verpachtung

des **Schützenhauses zu Posen.**

Die hiesige Schützengilde beabsichtigt ihr auf dem
Städtchen belegenes Schützen-Clubstättchen, bestehend
in einem Schützenhause, Obst- und Gemüsegarten,
welcher auch zu Vergnügungen eingerichtet ist, auf
anderweitige drei Jahre zu verpachten und zwar vom
1. April 1856 bis den 1. April 1859; noch wird be-
merkt, daß künftiges Jahr neben dem alten noch ein
neues Schützenhaus aufgebaut werden soll. Die Pacht-
bedingungen können beim Vorstand erfahren werden.

Posen, im Dezember 1855.

Der Vorstand.

A. Szymanski, C. Bardfeld,
Neuestraße Nr. 4.

Unterzeichnete empfiehlt einem hoch-
geehrten Publikum zum bevorstehen-
den Weihnachtsbedarfe ihr Waaren-
lager, bestehend aus fertigen Kinder-
sachen, Kleidern, Mänteln, Taufklei-
dern, Hüten, Hauben, Steckfischen,
Kinderwäsche, so wie alle Gattungen
von Putz- und Modewaaren zu den
möglichst billigsten Preisen.

H. Zuromska geb. Schultz,

Friedrichstraße Nr. 32.

Große Zunderwaaren-Ausstellung
in der Konditorei von **A. Pätzner** in Posen.

Hierdurch beehren uns ergebenst anzuzeigen, daß wir unsere
in Posen am **Wilhelmsplatz Nr. 3** (Hôtel du Nord)
belegene Porzellan-Niederlage mit dem heutigen Tage dem bis-
herigen Disponenten derselben, Herrn **Theodor Gerhardt**, ein-
schließlich der ausstehenden Forderungen, käuflich überlassen haben.

Herr Th. Gerhardt wird die Niederlage unter unserer
Firma fortführen und seinen Bedarf an Porzellan nach wie vor
ausschließlich von uns beziehen.

Posen, den 1. Dezember 1855.

Die Direktion der **J. Adolph Schumann'schen Porzellan-
Manufaktur in Moabit bei Berlin.**

Auf Vorstehendes höflichst Bezug nehmend, empfehle mich
dem geehrten Publikum mit dem Bemerken, daß ich mein Lager
stets wohlaffortirt erhalten und davon unverändert nach Fabrik-
Preisen verkaufen werde.
Th. Gerhardt.

Wilhelmsplatz
Nr. 6.

Beachtungswerth!

Wilhelmsplatz
Nr. 6.

Die beliebten **John Heifforschen** hohl geschliffenen **Armee-Rasirmesser** à Stück 1 Thlr
sind wiederum vorrätig in der Cigarrenhandlung von

Gebrüder Friedländer.

Dieselbst befindet sich auch die Haupt-Niederlage der chemisch-elastischen Streichriemen und Komposi-
tionen aus der Fabrik des Herrn **J. P. Goldschmidt** in Berlin.

Von

Alizarin-Tinte,

die sich durch ihre Vorzüge als schöne und leichtfließende **Schreib- und Kopir-Tinte** bereits einen guten
und festen Ruf begründet hat und sich eines außerordentlich starken Abzuges erfreut, empfing wieder frische
Zufundung in ganzen und halben Flaschen à 10 und 6 Sgr. Zur Bequemlichkeit des Publikums befinden
sich auch Niederlagen bei Herrn **Antoni Rose** im Bazar, bei Herrn **Salomon Lewy**,
Breitestraße, bei Herrn **J. D. Knoll** in Grätz, **L. Russe** in Zirk, **Jacob Burg-
heim** in Anruchstadt.

Ludwig Johann Meyer, Neuestraße.

Goldene Medaille 1845

Pate Pectorale

von Apotheker **Georg** in Spinal

Schachtel 16 Sgr. oder 56 Kr. Schachtel 8 Sgr. oder 28 Kr.

Silberne Medaille 1845

Diese zur gänzlichen Heilung aller Brust-
krankheiten, als: Grippe, Katarrh, Husten,
Heiserkeit, Enghräftigkeit und Keuchhusten, als
vortrefflich erproben und sich bewährten Ta-
bletten werden verkauft in allen Städten
Deutschlands, in Posen in der Konditorei von **A. Szpinger**, vis-à-vis der Postuhr.

M. Lejeune's Frostballenseife. Das beste und bequemste Mittel zur Heilung erfrorener
Glieder. In Stücken und mit Gebrauch's-Anweisung à 3 Sgr. echt zu haben bei

Ludwig Johann Meyer, Neuestraße.

Höchst wichtige Anzeige. Verbessertes Rheumatismus- und Gichtpflaster

gegen jede Art
Kopf-, Zahn- und Gesichtsschmerzen, Seitenstechen,
Sausen und Brausen in den Ohren, Asthma, Augen-
und Genicksschmerzen, Magen- und Darmgicht, so wie
gegen die oft vorkommenden Brust-, Kreuz-, Rücken-
und Hüftschmerzen, Fußgicht, Krampf, geschwollene
Glieder, Heiserkeit und Halsleiden. Nach Dr. Blau's,
prakt. Arzte und Direktor einer Wasserheil-Anstalt zu
Langenberg, Methode verfertigt von Dr. B. Dietrich.
Das Paket enthält 12 Blatt, wofür der Preis 1 Thlr. ist.

Die Wirkungen dieser herrlichen Pflaster sind so
außerordentlich, daß sie oftmals an das Wunderbare
grenzen. Man kann mit Recht sagen: **es ist das
einzige und probateste Mittel gegen
Gicht, denn Tausende von Menschen
sind dadurch von dieser schmerzhaften
Krankheit befreit.** Der Leidende mache nur
einen Versuch und die kleine Ausgabe wird durch den
schönsten Erfolg getrübt. Diese Pflaster unterscheiden
sich zugleich von allen Ketten und Ableitern höchst vor-
theilhaft dadurch, daß sie **auch allemal hel-
fen.** Eine gute Empfehlung ist wohl auch, daß selbst
viele der Herren Aerzte diese Pflaster bei Behandlung
ihrer Gichtkranken anwenden.

Obige Pflaster sind in Posen vorrätig bei

J. J. Seine, Markt 85.

Für alle an hohlen Zähnen Leidende!

Erprobter,

durchaus unschädlicher Zahn-Ritt!

Ohne alle Unbequemlichkeit kann man sich mit die-
sem billigen, unüberreichlichen Zahnrütt jeden schad-
haften hohlen Zahn dauerhaft auskitten. Die dem
Ritt eigenthümliche Elastizität macht ein Zerbrechen
und Zerbeißen desselben unmöglich, und wird er weder
von sauren, geistigen noch heißen Getränken und Spei-
sen angegriffen.

Diesen Ritt empfiehlt in Stuis mit Gebrauch's-An-
weisung à 7 1/2 Sgr.

Ludwig Johann Meyer,
Neuestraße.

Camphin,
aus der Fabrik des Herrn **Busse**, hält stets auf
dem Lager **Adolph Nisch, Markt 84.**

Pack- und Schiebe-Kisten

sind in allen Größen stets vorrätig.

Ludwig Johann Meyer, Neuestraße.

Louis Wundram's Nerven- u. Blutreinigungstränker

haben sich außerordentlich wirksam bewiesen bei: Darm-
beschwerden, Gicht, Drüsen, Auszehrung, Enghräftig-
keit, Husten, Krebsgeschaden, Bräune, Magenkrampf,
Rheumatismus, Lungenentzündung, Brustkrankheit,
Ohnmacht, Gelbsucht, Bandwurm, Gicht, Bleichsucht,
Wassersucht und hauptsächlich bei syphilitischen Krank-
heiten. In Schachteln à 15 Sgr. und 7 1/2 Sgr.

Anfragen und Briefe besorgt nur

Herr **J. C. Vincent** in Bromberg.

Camphin

liefert Unterzeichneter stets frisch und in bester Qualität.
Wiederverkäufern wird der möglichst billigste Preis
berechnet.

Herrn **Kausch** in Bromberg,
Markt- und Brückenstraßen-Ecke Nr. 134.

Beste trockne harte Seife, feinste reine Wei-
ßen-Stärke und feinstes **Wachblau**
empfiehlt **Isidor Appel jun.**, neben d. Königl. Bank.

Eine neue Sendung Pariser Putz-
sachen haben erhalten und offeriren
diese zum bevorstehenden Weihnachts-
feste zu den billigsten Preisen.

Geschwister Herrmann,

Wilhelmsstr. 22.

Die neu eingerichtete **Putzhandlung**
empfiehlt ihr assortirtes Lager der neuesten **Pariser
Façons.** **Eliza Wolkowik,**
Breslauerstraße 30.

Die Papier- und Glas-Handlung

(Breitestraße 11.)

von **Ar. Brandt**

empfiehlt ihr wohlaffortirtes Lager verschiedener Sor-
ten Konzept-, Kanzlei- und Briefpapiere, so wie Pap-
pen, Marmorpapier, polnische und deutsche Wisten-
karten, engl. Leinwand, Chagrin, feines Zwischgold etc.;
außerdem alle nur mögliche Arten Glaschen, als Bier-
**Rheinwein-, Rothwein-, Ungarwein- und Ma-
delira-Glaschen**, auch alle Sorten Gläser von nur guter
Qualität zu den solidesten Preisen en gros u. en detail.

Ganz vorzügliche abgelagerte **Cuba- Cigar-
ren à 100 Stück 1 Thlr.**, so wie **echte
Savanna**, worunter besonders die so beliebten
La Patria, empfiehlt

S. M. Nathan,

vis à vis der Postuhr.

Meine in verflochtenen Jahren mit so vielem Beifall aufgenommene

Weihnachts-Gabe

für
fleißige Kinder,
Preis 10 Silbergroschen,

habe ich auch in diesem Jahre in der bekannten Güte und Preiswürdigkeit in solcher Anzahl gefertigt, daß mir dieselbe nicht fehlen wird.

Um aber den vielfachen Wünschen des Publikums Rechenschaft zu tragen, habe ich fertigen lassen:

Für 15 Sgr.
eine sauber und gut gearbeitete Büchertasche, enthaltend: ein Duzend schöne, 4 Bogen starke Schreibebücher; 1 elegantes Federkästchen, hierin: 1 gutes Stahlfeder-Stuis mit 6 Stahlfedern, gutemhalter, Bleistift und Griffel, und 1 gute Schiefertafel.

Für 15 Sgr.
Posen,
nur allein zu haben bei
Ludwig Johann Meyer,
Neuestraße.

Einem hochgeehrten Publikum erlaube mir hierdurch die ergebene Anzeige zu machen, daß ich zum bevorstehenden Weihnachtsmarkt eine Ausstellung aller unten benannten Waaren in meiner Wohnung, Friedrichstr. Nr. 33, so wie eine Bude auf dem Markte, Büttelstr.-Ecke, mit eben denselben Gegenständen aufgestellt habe.

Unter anderem empfehle ich das reich assortirte Lager von echt Pariser Confituren, feinem Königsberger Marzipan, Nürnberger Lebkuchen, feinen weißen Gewürz-Pfefferkuchen, gefüllten Honigkuchen, allen Sorten Thorner Pfefferkuchen, feinen Pariser u. Wiener Makaronen, ferner die beliebten Gewürz-Zuckernüsse, so wie auch sehr verschiedene und schöne feine Baumfächer, und schließlich allen in mein Fach einschlagenden Zucker- und Pfefferkuchner-Waaren zur gütigen Beachtung.

D. Jaensch,
Friedrichstr. Nr. 33 gegenüber der Landschaft.

Weihnachts-Ausstellung.

Hierdurch beehre ich mich anzuzeigen, daß die Ausstellung meines Weihnachts-Lagers nunmehr vollständig geordnet ist. Ich muß mich einer weitausgehenden Aufzählung von Einzelheiten um so mehr enthalten, als es hinlänglich bekannt ist, daß ich mit allen nur denkbaren in- und ausländischen Erzeugnissen in Spiel-, Lederwaaren und Apparaten auf das Vorzüglichste assortirt bin.

Dagegen verleihe ich hiermit, daß ich auch in diesem Jahre bemüht sein werde, durch größere Auswahl und Feinheit meiner Waaren, so wie ganz besonders durch solide und billige Preise dem ehrenvollen Rufe meines Geschäfts zu entsprechen.

Ludwig Johann Meyer,
Neuestraße neben der gr. Kirche.

M. Wunsch's Weihnachts-Ausstellung

Breitestraße Nr. 18.
Mein als das anerkannt größte Spielwaaren-Lager habe ich aufs Vollständigste und Reichhaltigste ausgestattet und ist es mir durch vorteilhafte Einkäufe möglich, die billigsten Preise zu stellen. Außerdem eine große Auswahl passender Geschenke für Erwachsene.

Die Ausstellung dauert ununterbrochen in meinem Geschäftsflokal bis zum Feste. Während des Weihnachtsmarktes ist außerdem mein Budenstand vis à vis dem Hause des Kaufmanns Herrn Jacobi.

Für Holzhandler und Floßmeister.
Ich bin beauftragt, für Rechnung eines auswärtigen Hauses circa 300 bis 400 Etr. schon gebrauchte, aber gerade Floßnägel in allen Dimensionen bei Parthien franko Kafel, Wronke und Posen zu verkaufen. Proben liegen bei mir zur Ansicht aus, und ertheile ich nähere Auskunft über Preis und sonstige Bedingungen.

Ludwig Johann Meyer,
Neuestraße.

Billige Weihnachts-Geschenke.
Napolitains, Casimiriens, Mix-Lustre, Tibets, Woll-Atlasse, Mousselin de lains, Toile de chevre, Lustrinos, schwarze und karierte Atlasse, französische Long-Shawls, ostindische Taschentücher, Casimir- und seidene Westen, Buckskins, Zephyr-Tuche, Angoras, grosse wollene Herren-Halstücher etc., empfiehlt zu auffallend billigen Preisen
Falk Karpfen, Wronkerstr. 91.

Markt Nr. 48. Markt Nr. 48.
Zu jeder Zeit verabreiche ich vorzüglichen Glühwein das Glas 2 Sgr.
C. N. Wagner.

Kleesaamen kauft und zahlt die höchstmöglichen Preise
Louis Kantorowicz,
Breitestraße Nr. 10.

Bock-Verkauf.
Auf dem königlichen Domänen-Amte Herrstadt im Gührauer Kreise stehen 2- bis 3jährige Sprungböcke vom 15. d. Mts. ab zum Verkauf. Die Thiere zeichnen sich durch Reichthum an Fleisch und Gesundheit aus.
Das Wirthschafts-Amte.

Frisch gebrannter Kalk
ist fortwährend zu haben in der Kalkbrennerei zu Großdorf bei Birnbaum bei
Theodor Werner.

Ein großer Ausziehtisch, woran 10, und wenn er ausgezogen ist, 30 Personen speisen können, steht wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen St. Adalbert Nr. 34.

Ein geprüfter jüdischer Religionslehrer, der auch das Amt eines Vorlesers und Schichters mit versehen kann, und der sich durch vortheilhafte Zeugnisse über seine Tüchtigkeit in den genannten drei Funktionen auszuweisen vermag, wünscht baldigst bei einer jüdischen Gemeinde der hiesigen Provinz eine Anstellung zu erhalten. Auf etwaige Anfragen ertheilt nähere Auskunft
Moses Hirsch Prager
in Pölnisch-Bissa.

Ein Wirthschaftsschreiber kann bei mäßigen Ansprüchen sofort einen Dienst erhalten in Lutogniewo bei Krotoschin.

Ein aus Amerika zurückgekehrter, unverheiratheter Pastor, vorher schon lange Hauslehrer, wünscht wieder eine solche Stelle, bei der nicht Musik verlangt wird. Wer und wo? sagt die Exped. d. Ztg.

Eine Pensionairin kann noch aufgenommen werden Berlinerstr. 30, wo auch Schul-Nachhilfe und französische Conversation ertheilt wird.

Einem hochgeehrten Publikum der Stadt Posen und der Umgegend diene hiermit als ergebene Anzeige, daß der am Sapieha-Platz aufgestellte

Salon-Wagen
(der größte Wagen in ganz Deutschland)
täglich von des Morgens 10 Uhr bis Abends 7 Uhr zum gefälligen Besuche eröffnet ist.

In demselben sind zu sehen zwei Seliophobi oder lichtscheue Menschen, merkwürdig für die Wissenschaft. Viele sehr seltene lebende Säugethiere und Papageien aus allen fremden Welttheilen, so wie eine Galvanisir-Maschine (Gesundheits-Maschine) für Herren und Damen, welche Jedermann bestens zu empfehlen ist. Das Nähere über die Schauausstellung besagen die Plakate.

Eintrittspreis: erster Platz 5 Sgr., zweiter Platz 2½ Sgr. Kinder zahlen die Hälfte.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Wittwe **M. Münz** aus Ungarn.

Heute Dienstag zum Abendessen
Hechte mit Fischköpfe und Kapern-Sauce, wozu ergebenst einladet
G. Mewes.

Eisbeine
Dienstag den 11. Dezember bei
C. Rohrmann, St. Martin Nr. 76.

ODEUM.
Heute Mittwoch den 12. Dezember c.
GROSSES CONCERT
vom Musik-Corps des königl. 10. Inf.-Regts. unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Einsdorff. Anfang 7 Uhr. Entrée 2½ Sgr. Familien 5 Sgr.
Wilhelm Kreger.

Zwei Wechsel zu 150 Thaler, an die Ordre des Herrn Frankiewicz und Berndt, zahlbar am 2. Juli 1855, sind abhanden gekommen. Vor dem Ankauf wird gewarnt, da die Zahlung bereits erfolgt ist.
v. Lipska.

Montag Abends 9 Uhr ging vor'm Eingang des Schauspielhauses eine goldene Ohrlinthe mit in Silber chyselirten Opheublattern — an schwarzer Gummischur — verloren. Dem Finder ist eine angemessene Belohnung gesichert große Gerberstraße Nr. 18 Parterre rechts.

Börsen-Getreideberichte.
Berlin, 10. Dezember. Wind: Nordost. Barometer: 28½. Thermometer: — 6°. Witterung: helle scharfe Luft.

Weizen dringlicher und auch etwas billiger offerirt, Raufstuf sehr bestränkt. Einige kleine Partien hant. 88 Pfd. a 125, gelb 88 Pfd. Magdeb. a 124 Rt. verkauft. Roggen loco zu den geforderten Preisen vergeblich offerirt, ohne annähernde Gebote, weshalb der Umsatz stockte. Termine waren Anfangs begehrt und über gestrige Preise bezahlt. Zuletzt gaben diese etwas nach und schlossen schwach gehalten. Der Umsatz erlangte keine besondere Ausdehnung.

Delfaat ohne Handel und ohne Preisveränderung. Rüböl schien nur p. Frühjahr etwas williger, doch fehlte es an päplichen Offerten, wodurch das Geschäft bestränkt wurde. Loco und kurze Lieferung hatten mäßigen Verkehr zu festen Preisen.

Spiritus, ein umlaufendes Gerücht, es stehe ein Antrag bei den Kammern bevor, für ein Ausfuhrverbot von Spiritus und Brännwässern, drückte auf die Preise, welche ziemlich fest eingesezt hatten.

Weizen loco nach Dual, gelb u. hant 115—127 Rt., hoch. u. weiß 123—136 Rt., untergeordnet 94—114 Rt. Roggen loco p. 2050 Pfd. nach Dual. 92—93 Rt. verwintert 1 Ladung 91 Rt. p. 2050 Pfd. bez., Dez. 93 bis 92½ bez. u. Br., 92 Dez., Dez.-Jan. 90½—91½ bez., 92 Br., 91½ Gd., p. Frühjahr. 91—91½—90½ bez. u. Gd., 91 Br.

Gerste, große loco 58—63 Rt. Hafer loco nach Dual. 37—39½ Rt. Erbsen, Kochwaare 90—96 Rt., Futterwaare 86—88 Rt. Raps 133—129 Rt. Winterrüben 131—127 Rt. Sommerrüben 110—108 Rt. Leinfaat 95—90 Rt.

Rüböl loco 18½—18¾ bez., 18½ Br., p. Dez. 18½ Br., 17½ Gd., p. Dez.-Jan. 18 bez. u. Br., 17½ Gd., p. Jan.-Febr. 18½ bez., 18½ Br., p. Febr.-März 18½ bez., 18 Gd., p. April-Mai 18 bez., Br. u. Gd. Leinöl loco u. Viehg. 17½—18. Hanf loco u. Vieh. 16½ Br., p. Frühjahr 16 Br. Spiritus loco, ohne Faß 33—32½ bez., Dez. u. Dez.-Jan. 33—32½ bez. u. Gd., 33 Br., Jan.-Febr. 33½ bis 33 bez. u. Gd., 33½ Br., Febr.-März 34—33½ bez. u. Gd., 34 Br., April-Mai 35—34½ bez. u. Br., 34½ Gd. (Edw. Hübner.)

Stettin, 10. Dezember. Das Wetter ist etwas gelinder geworden. Es fiel in den letzten Tagen noch mehr Schnee und die Schlittenbahnen sind jetzt überall hergestellt. Die Landmärkte werden jetzt etwas stärker mit Weizen besahren, während von anderen Getreideforten im Allgemeinen die Zufuhren noch immer sehr schwach bleiben. Die Qualität des Weizens der letzten Zufuhren ist übrigens immer noch nicht besser als gleich nach der Ernte. Das Dreschen, welches jetzt allgemein im Gange ist, wird bei weitem nicht mit derselben Kraftanstrengung als im vorigen Jahre betrieben, da die Produzenten, welche damals Mähe hatten bis zur neuen Ernte mit dem Dreschen fertig zu werden, in diesem Jahre bei dem bei weitem kleineren Ertrage dasselbe um so weniger beeilen, als im Allgemeinen Geldmangel sie nicht zum Verlaufe

zwingt und die Preise für spätere Lieferung fast eben so hoch wie die Beconotirungen stehen. Nach den letzten Berichten aus Alexandrien herrschte dort das Gerücht, daß das zum 6. Januar angekündigte Getreideausfuhrverbot für Aegypten nicht in Kraft treten würde. Durch das Verbot der Ausfuhr von Cerealien aus den Staaten des Sultan wird übrigens Aegypten nicht berührt.

Weizen. Die Notirungen sind trotz der flauen englischen Märkte wenig niedriger. Schwere Qualitäten fehlen; 85—89 gelb p. Frühjahr. 121 Rt. Br.

Von Roggen sind die Landmarktzufuhren klein und werden dem Ansehen nach noch in nächster Zeit sich nicht vergrößern. Wie es scheint werden nach Eröffnung der Schifffahrt von Roggen und Gerste die Zufuhren von Schweden und Dänemark sehr ausgedehnt werden, auch für die Provinz Preußen ist dort viel gekauft, um den Ausfall der eigenen Ernte zu decken, der um so fühlbarer ist, als die benachbarten russischen Provinzen statt auszufahren selbst beziehen. Die schwedischen Zufuhren im nächsten Jahre sind jedoch schwerlich eher als p. Juni-Juli zu erwarten. Daß von Rußland, selbst wenn gegen alle Wahrscheinlichkeit in kurzer Zeit der Friede hergestellt sein sollte, keine bedeutende Zufuhr zu erwarten ist, stellt sich jetzt immer klarer heraus. Der Krieg, welcher bereits über zwei Jahre dauert, hat so furchtbare Verwüstungen unter der Bevölkerung und unter dem Viehstande jenes Landes angerichtet, daß die Befüllung der Felder, welche meist durch weibliche Arbeiter gemacht werden mußte, nur eine höchst ungenügende sein konnte, und die Ernte dieses Jahres, welche überdies durch ungünstige Witterung litt, ist in Folge davon höchst mangelhaft ausgefallen. Leider können wir von der nächsten Ernte in jenem Lande keine besseren Resultate erwarten, da nach allen Berichten aus den oben angeführten Ursachen auch die Herbstbestellung nur sehr dürftig war und dem Ackerbau durch die neuen Aushebungen jetzt noch mehr Kräfte entzogen werden. Und dies wird noch viele Jahre fortwirken, denn in keinem Lande Europas ist, wie die Erfahrung lehrt, die Bevölkerungszunahme selbst im tiefen Frieden geringer als in Rußland.

Heute ist es hier mit Roggen stiller, p. Dezember und Wintertermine 91½ Rt. Brief, p. Frühjahr. 120.

Gerste bleibt noch immer sehr fest, große 74—75 Pfd. p. Frühjahr. 68 Rt. Br., do. ohne Benennung 67 Rt. Br. Von Hafer kommt sehr wenig heran und unsere Vorräthe reichen kaum für die Nachfrage zum Vorkaufsum. Das Heu von der diesjährigen Ernte soll in Folge der anhaltenden Nässe wenig Futterwerth besitzen und Hafer wird deshalb viel auf dem Lande verfrachtet; Roggen dagegen nicht wie häufig in früheren Jahren als Viehfutter benutzt, da der Haferpreis im Verhältnis noch immer niedriger steht. Von Vorpommern ist von Hafer starker Abzug nach dem benachbarten Mecklenburg, p. Frühjahr ist für 50—52 Pfd. mit Ausschluß von poln. und preuß. 42½ Rt. zu machen.

Erbsen bei knappem Vorrath und kleiner Zufuhr noch immer steigend, kleine Koch- 92 a 95 Rt.

In Rüböl ist das Geschäft außerordentlich still. Wintertermine 17½ Rt., p. April-Mai 18 Rt. Br., 17½ Gd. Die Spirituspreise zeigten in den letzten Tagen wenig Schwankungen. Bei der Höhe der Frühjahrslieferungspreise fängt man hier und in Berlin seit einiger Zeit bereits an Lager zu bilden. Loco 11½ Gd., p. Frühjahr 10½ Gd.

Zint ohne Handel. (Ost. Ztg.)

Wollbericht.
Breslau, 8. Dez. Seit dem letzten Handelskammer-Berichte sind im Laufe der gegenwärtigen Woche ca. 2000 Etr. aus dem Markte genommen worden, und zahlte man für russische Kamme- und Tuchwollen von 53—61 Thlr.; für russische, fabrikmäßig gewaschene Wollen in den Achtziger Thälern, und für feine schlesische Einschnuren von in den Neunzigern bis über 100 Thlr. (Bresl. Adbl.)

Thermometer- und Barometerstand, so wie Windrichtung zu Posen vom 3. bis 9. Dezbr. 1855.

Tag.	Thermometerstand höchster	Thermometerstand niedrigster	Barometer- stand.	Wind.
3. Dez.	— 19,2°	— 14,4°	28,3	0,08 N.D.
4. "	— 21,0°	— 6,7°	27 = 7,4	S.D.
5. "	— 4,0°	— 1,5°	27 = 7,5	S.W.
6. "	— 2,0°	— 0,5°	27 = 2,4	S.W.
7. "	— 10,0°	— 2,7°	27 = 5,0	N.D.
8. "	— 4,5°	— 2,8°	27 = 6,7	N.W.
9. "	— 8,6°	— 5,0°	27 = 9,8	N.D.

Wasserstand der Warthe:
Posen am 10. Dezbr. Vorm. 8 Uhr 3 Fuß 6 Zoll,
" 11. " " 8 " 3 " 6 "

Berliner Börse vom 10. und 8. December 1855.

Preuss. Fonds- und Geld-Course.			Eisenbahn-Aktien.			vom 10.		vom 8.		vom 10.		vom 8.			
	vom 10.	vom 8.		vom 10.	vom 8.										
Pr. Frw. Anleihe	4½	101 G	101 G	Aach.-Düsseld.	3½	86½ B	86½ B	Düsseld.-E. Pr.	4	—	—	Rhein. v. St. g.	3½	82½ etw bz	82½ B
St.-Anl. 1850	4½	101½ bz	101½ bz	— Pr.	4	88½ B	88½ bz	Fr. St.-Eis.	5	101½ bz	101½-101bz	Ruhrort.-Cref.	3½	83½ B	83 B
— 1852	4½	101½ bz	101½ bz	— II. Em.	4	87 bz	87 etw bz	— Pr.	3	268½ bz	269 B	— Pr. I.	4½	—	—
— 1853	4	98 bz	97 G	— Mairisch.	4	48½ bz	48½ bz	Ludwigsh.-Bex.	4	161 bz	160½ bz	— Pr. II.	4	87 G	87 bz
— 1854	4½	101½ bz	101½ bz	— Pr.	4½	92 bz	—	Magd.-Halberst.	4	199½ B	199½ bz	Starg.-Posener	3½	93½ bz	93½ G
Präm.-Anleihe	3½	108½ G	108½ G	— Amst.-Rotterd.	4	76½ B	77 B	Magd.-Wittenb.	4	—	—	— Pr.	4	—	—
St.-Schuld.	3½	86 bz	85½ bz	— Belg. g. Pr.	4	—	—	— Pr.	4½	—	—	—	4½	99½ G	99½ G
Seeh.-Pr.-Sch.	3½	—	—	— Berg.-Märkische	4	81 bz	80½-81 bz	Mainz-Ludwh.	4	113 G	113 bz	Thüringer	4	110½ bz	110 bz
K. u. N. Schuld.	3½	85½ bz	85½ bz	— Pr.	5	101½ bz	102 G	Mecklenburger	4	52½-51½ bz	53-52½ bz	— Pr.	4½	100½ G	100½ G
Berl. Stadt-Obl.	4½	101½ bz	101½ B	— II. Em.	5	101 bz	101 bz	Münst.-Ham.	4	92½ G	92½ G	— III. Em.	4	99½ bz	99½ bz
— Pr.	3½	84 bz	84 bz	— Dtm.-S. P.	4	88 bz	87½ bz	Neust.-Weissb.	4½	140½ G	140½ G	Wilhelms-Bahn	4	205 bz	205-208 bz
K. u. N. Pfandbr.	4	97½ G	97½ G	Berlin-Anhalt.	4	164-164½ bz	164 B	Niedersch.-M.	4	92½ bz	92½ bz	— Neue	—	162-163½ bz	162 bz
Ostpreuss.	3½	91 G	91 G	— Pr.	4	—	—	— Pr.	4	93 B	93 B	— Pr.	4	90½ B	90½ G
Pomm.	3½	97½ G	97½ G	Berl.-Hamburg.	4	114½ bz	114½ bz	Pr. I. II. Sr.	4	93 B	93 B	Ausländische Fonds.			
Posensche	3½	101½ B	101½ B	— Pr.	4½	102½ G	102½ G	— III.	4	93 B	93 B	Braunschwe. BA.	4	126½ B	126½ B
— neue	3½	91½ bz	91½ bz	— II. Em.	4½	102 B	102 B	— IV.	5	102½ B	102½ B	Weimarsche. BA.	4	114½ bz u B	114½ B
Schlesische	3½	91½ B	91½ B	Berl.-P.-Magd.	4	98½ bz	98½ bz	Niedersch. Zw. b.	4	54 bz	55 et bz u B	Darmst.	—	11½ bz u B	11½-110½ bz
Westpreuss.	3½	88½ bz	88½ bz	— Pr. A. B.	4	92½ G	92½ G	Nordb. (Fr. W.)	4	53½-3 u ½ bz	54-53½ bz	Oesterr. Metall.	5	69 bz	68½ G
K. u. N. Rentbr.	4	95½ bz	95½ B	— L. C.	4½	99½ bz	99½ G	— Pr. 5	—	—	—	— 54er PA.	4	91½ u etw	91½ B
Pomm.	4	96 G	96 G	— L. D.	4½	99½ B	99½ bz	Oberschl. L. A.	3½	220 B	220 G	— Nat.-A.	5	72-72½ bz	72 bz u G
Posensche	4	93½ G	93½ G	Berlin-Stettiner	4	166-167½ bz	167½ B	— B.	3½	188½ bz	188½ B	Russ.-Engl.-A.	5	96½ B	97 bz
Preussische	4	95½ G	95½ G	— Pr.	4½	—	—	— Pr. A.	4	—	—	— 5% Anleihe	5	86½ B	86½ B 86 G
Westph. R.	4	96½ G	96½ G	Brs.-Freib.-St.	4	142 etw bz	141 B	— B.	3½	82½ B	82 B	— Pln. Sch.-O.	4	72½ et b u G	72½ G
Sächsische	4	—	—	— Neue	4	125 B	125 B	— E.	3½	79½ B	79½ B	Poln. Pfandbr.	4	—	—
Schlesische	4	94½ bz	94½ bz	Cöln-Mindener	3½	168½-169½ B	169 G	Prz. W. (St.-V.)	4	46½ bz	46½ bz	— III. Em.	—	89½ G	89½ G
Pr. Bkand.-Sch.	4	123½ bz u G	123 G	— Pr.	4½	101½ G	101½ G	— Ser. I.	100 B	100 B	Poln. 500 Fl.	4	79½ G	79½ G	
O.-D. B. O.	4½	—	—	— II. Em.	5	103½ G	103½ G	— II.	5	—	—	— A. 300 Fl.	5	84½ bz	—
Friedrichsd'or	—	—	—	— III. Em.	4	89½ bz	89½ bz	Rheinische	4	113½-114½	113-114 bz	— B. 200 Fl.	—	19 B	19 B
Louisd'or	—	109½ bz	109½ bz	— IV. Em.	4	—	89½ G	— (St.) Pr.	4	114 bz	114 B	Kurhess. 40 Thl.	—	36½ bz	36½ G
				Düsseld.-Elberf.	4	108-108½ bz	108½ G	—	4	91 B	91 B	Badensch. 35 Fl.	—	25½ B	25½ G

Die Börse war im Laufe des Geschäfts in matter Haltung und die Course rückgängig, schlossen aber zum Theil wieder etwas höher. Geraer Bank-Aktien sind von 104½—103½ gewichen. Minerva-Aktien 103 Brief. Thüringische Bank-Aktien 100 bezahlt.

Berantw. Redakteur: Dr. Julius Schladbach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

(Hierzu eine Extra-Beilage.)

Literatur und Musik.

Auf unserm Buchertische haben sich werthvolle Bücher und Musikalien in bedeutender Zahl aufgehäuft, die — so verschieden sie auch ihrer Tendenz und ihrem Inhalte nach sein mögen — wenn man die verschiedenen Altersstufen oder die mannichfaltigen literarischen oder musikalischen Bedürfnisse der Einzelnen in Betracht zieht, alle mehr oder minder darauf Anspruch machen dürfen, als Weihnachtsgaben empfohlen zu werden. Das schöne Fest der Liebe, an welchem Jeder, auch der Unbemittelte nach Vermögen den geliebten Seinen durch irgend eine Gabe die innige Anhänglichkeit des Herzens zu bezeugen bemüht ist, um dadurch auch äußerlich die höchste und herrlichste aller Gaben zu veranschaulichen, welche dem Menschengeschlechte in der „Sendung des eingebornen Sohnes vom Vater voller Gnade und Wahrheit“ zu Theil geworden ist — das heilige Weihnachtsfest mit seinen hoffnungsgrünen, im strahlenden Lichterglänze prangenden Bäumen, das schöne Fest der Kinder, und mit ihnen aller Derer, die den kindlichen Sinn, die Bedingung zur Erlangung des Himmelreichs, sich bis ins höhere, ernstere Lebensalter zu bewahren vermocht haben, naht mit starken Schritten heran. Mehr als sonst die stürmische Zeit, mahnt es uns an die Bethätigung jener vom Himmel stammenden Liebe, welche jedes unverderbte Gemüth nicht nur als eine klar erkannte und tiefempfundene Menschen- und Christenpflicht, sondern auch als ein dringendes Bedürfnis des eigenen Herzens, zu üben unwiderstehlich sich gedrungen fühlt. Das Leben ist so beseligend, daß nicht leicht Jemand der Freude und des Glückes, das aus dem Leben selbst entspringt, sich selber wird berauben mögen. „Was sollen wir geben?“ — Diese Frage ist eine grade in dieser Zeit oft aufgeworfene, namentlich da wo es gilt, und die Verhältnisse es gestatten, das Nützliche mit dem Angenehmen zu verbinden. Natürlich ist diese Frage im Allgemeinen nicht zu beantworten; die gewöhnlich oft schwierige Aufgabe muß nach verschiedenen Ansprüchen, Bedürfnissen, Verhältnissen, verschieden gelöst werden. Eins aber steht wohl unwiderleglich fest: daß neben anderen nützlichen und erfreulichen Gaben unter dem leuchtenden Weihnachtsbaum auch die literarischen nicht fehlen dürfen, da sie, was man von vielen anderen nicht wird behaupten mögen, einen bleibenden Werth haben, und schon deshalb vorzugsweise zu Geschenken sich eignen, zumal die großen Kreise immer mehr sich erweitern, in denen der reiche Segen einer tiefen und umfassenden Geistes- und Herzensbildung klar und lebendig erkannt wird. Aber die Fluth der neuen Erzeugnisse auf dem Gebiete der Literatur und Kunst ist in einer fast unberechenbaren Progression in stetem Steigen begriffen. Auch hier wird es mit jedem Jahre schwieriger, unter der Masse der neueren und älteren werthvollen Erscheinungen herauszufinden, was nach irgend einer Seite hin dem eigenen, oder dem fremden Bedürfnisse, das wir zu befriedigen wünschen, entspreche, namentlich bei denen, deren Lebensstellung oder sonstige Beschäftigung eine eingehendere, vertrautere Bekanntwerdung mit schriftstellerischen oder musikalischen Produktionen nicht gestattet. Da haben wir gemeint, es würden einige Fingerzeige willkommen sein, und so wollen wir im Nachfolgenden versuchen, solche zu geben, um dadurch vielleicht allen Vetheiligten in Etwas förderlich und dienstbar sein zu können — Fingerzeige, denen möglicherweise noch andere ähnliche späterhin sich anschließen dürften, wenn uns Gelegenheit dazu geboten wird. Von vorn herein wollen wir zur Verständigung bemerken, daß schon die Rücksicht auf den uns gedinnten Raum natürlich eine außerordentliche Beschränkung sowohl in der Auswahl des zu Besprechenden, als in der Besprechung selbst uns gebietet, und daß es uns nicht entfernt in den Sinn kommt zu wägen, es sei in der verhältnismäßig sehr kleinen Zahl des hier Besprochenen auch nur eine annähernde Uebersicht von dem Reichthum des überfüllten Büchermarktes dargeboten: nur Einzelnes ist es, auf das selbstredend wir hier aufmerksam machen können. Ebenjowenig meinen wir, daß alle hier angezeigten Werke von gleichem Werthe seien. Wie wir schon oben auf die Mannichfaltigkeit des allgemeinen Standpunktes, der Bedürfnisse, und selbst der Anschauungsweisen, hingewiesen haben, welche hier nothwendig in Frage kommen, so ist auch der absolute wie der relative Werth des zu Besprechenden natürlich mannichfach verschieden. Allein auf Eins wollen wir von Hause aus aufmerksam machen — darauf nämlich, daß wir in der That Werthloses niemals in diesen Blättern besprechen, noch weniger empfehlen werden. Es ist das ein Grundsatz, an dem wir bei aller Kritik, also auch bei der Vergessenheit je eher je lieber anheimfallen, und die Kritik soll und darf nicht dazu sich hergeben, es einer wohlverdienten Nichtbeachtung zu entreißen. Glauben wir somit den Standpunkt angedeutet zu haben, von welchem aus wir auch unsere literarischen Besprechungen angesehen wünschen, so können wir nunmehr unmittelbar zu denselben übergehen, nachdem wir noch die Notiz vorangeschickt haben, daß zwar jedenfalls die hier besprochenen Werke in allen hiesigen Buch- resp. Musikhandlungen zu haben sind, daß wir indes bei den einzelnen Schriften nur diejenigen bezeichnen können, von welchen wir dies auf geschäftlichem Wege zuverlässig wissen.

A. für Erwachsene.

Thomas Kempis, die Nachfolge Christi. Mit Anwendungen und Betrachtungen und mit bibl. Approbationen. 6. Aufl. d. Prachtausgabe für Katholiken, mit 180 Illustrationen. Leipzig, B. G. Teubner. 1855. (Vorräthig in der Mittler'schen Buchhandlung, A. G. Döpner.) — Es ist in der That wahr, was der Prospekt dieser neuen Auflage des anerkannt trefflichen Werkes ausspricht, daß dasselbe bereits seit vier Jahrhunderten eine unverstieglie Quelle der Erbauung für alle die ist, welche den Frieden des Herzens in christlicher Frömmigkeit suchen. Millionen Herzen haben aus demselben schon Trost, Erquickung und Freude geschöpft, und noch immer hat es die ihm innewohnende, auf dem Grunde des göttlichen Geistes erwachene Kraft an den Gemüthern bewährt. Der Verleger hat in dieser neuen Prachtausgabe Alles aufgeboren, das treffliche Werk in einer höchst würdigen Weise äußerlich auszustatten, und dabei doch einen so billigen Preis gestellt, daß es selbst dem minder Bemittelten zugänglich wird. Die große Zahl der Holzschnitt-Illustrationen nach Zeichnungen des wackern Künstlers J. G. Schick, dient dem Werke zu besonderer äußerer Zierde, während die den einzelnen Kapiteln angehängten Betrachtungen der bewährtesten Erbauungsschriftsteller als eine höchst werthvolle Zugabe erscheinen. Diese neue Prachtausgabe erscheint in 16 Lieferungen zu 5 Sgr., doch sind zu Weihnachten auch schon vollständige Exemplare in schönen Einbänden zu möglichem

Preise zu haben. Gleichzeitig hat der wackere Verleger zwei elegante kleinere Ausgaben des Textes allein (eine Ausgabe in Schillerformat und eine Miniaturausgabe) zu sehr billigen Preisen veranstaltet.

Pyrrer, Joh. Lab. Bilder aus dem Leben Jesu und der Apostel. 3. Aufl. mit 24 Stahlstichen. Leipzig, B. G. Teubner. 1855. (Vorräthig in der Mittler'schen Buchhlg., A. G. Döpner.) Die ernste Betrachtung des Lebens des Heilands und seiner Apostel ist unstreitig im höchsten Grade geeignet, die in der Gegenwart bedauerlicherweise in nicht wenigen Kreisen vorhandene Entfremdung von Gott, die Gleichgültigkeit gegen das Heilige, allmählig zu bannen, die erloschene Flamme des religiösen Lebens in den Gemüthern wieder zu entzünden und ihr stets neue, reiche Nahrung zu geben. Wo dieses Leben des erhabenen Menschensohnes und seiner Jünger in dichterischer Bearbeitung erscheint, da wird eine solche vor allen Dingen die Aufgabe sich zu stellen haben, dasselbe in vollster Integrität der Darstellung, aus der kindlichen Gläubigkeit eines warm und innig zu Gott gewendeten Herzens zu geben, da jeder eigene, etwa dem Zeitbewußtsein, oder gar dem Selbstbewußtsein entnommene Zusatz mehr oder minder stets Gefahr läuft, zu einer Profanirung des Heiligsten zu führen. Der edle, nun auch schon heimgegangene Dichter, dem wir diese Lebensbilder in poetischem Gewande verdanken, war vorzugsweise zur Lösung dieser schweren Aufgabe befähigt, und hat darin das Höchste und Schönste geleistet, was überhaupt in dieser Rücksicht geleistet worden. Haben schon die früheren Auflagen seines Werkes mit Recht den allgemeinsten Anklang gefunden, so hat der thätige Verleger durch Veranstaltung dieser neuen wohlfeilen Ausgabe sich ein zweifach anerkennendes Verdienst erworben. Sie erscheint in 12 Lieferungen zu 6 Sgr., ist typographisch höchst elegant ausgestattet (mit Initialen in Buntdruck), und die beigegebenen 24 Stahlstiche nach Originalgemälden von Rafael, Murillo, Guido Reni, Paul Veronese u. A. gehören zu den trefflichsten Kunstblättern, die in neuerer Zeit erschienen sind.

Fischer, G. W. Th., Versuch einer Geschichte der Reformation in Polen. Grätz, M. Streisand. 1855. — Der Vfr., evang. Geistlicher und Schullehrer in Grätz, hat sich seit Jahren neigungsvoll dem Studium der Geschichte der Reformation in Polen zugewendet, wovon schon die früher von ihm herausgegebene Wochenschrift „Der evangelische Hausfreund“ erfreuliche Kunde gegeben. Das dort vor fast einem Jahrzehend Begonnene bringt er nun in selbstständig abgeschlossener Form vor das größere Publikum und wird sich dadurch um so mehr den Dank aller Freunde der Geschichte überhaupt und der evangelischen Kirche insbesondere erwerben, als verhältnismäßig wenig Schriften auf diesem Gebiete vorhanden, und diese theils veraltet und schwer zu haben (so die von Gryn. Glo. v. Griefe, und „die Schicksale der polnischen Dissidenten“), theils unvollständig und für den Gebrauch unbequem oder doch sehr wenig bekannt sind (so die betr. Schriften von Rafinski und Entasewicz). Man wird dem wackern Vfr. freudig beistimmen, wenn er auf die große Bergangenheit des evangelischen Protestantismus in Polen ein großes Gewicht legt. Die evangelische Kirche soll und muß grade heutzutage dieselbe mehr und mehr kennen lernen, um auch an der Geschichte und durch dieselbe sich im Glauben zu stärken und zu befestigen und zum neuen Festhalten an demselben, zum eifrigen Bekennen sich angelegt zu finden. Vorzugsweise aber können und sollen die evangelischen Bewohner unserer Provinz durch die dankbare Erinnerung an ihre Glaubensvorfahren sich erheben und in der Treue gegen das Evangelium geträufelt fühlen. Des Vfr.'s einfache, aber klare und eindringliche Darstellung, der man nur bisweilen etwas mehr Schwung wünschen möchte, wird diesen Zweck wesentlich zu fördern geeignet sein, zumal sie in der That auf möglichst umfassenden und gründlichen Studien beruht, was sich nicht allein aus den literarischen Anmerkungen, Quellenangeweiungen und interessanten Beilagen (so z. B. über die Synode von Sandomir, 1570) ergibt. Kleine Ausstellungen lassen sich an jedem, und namentlich auch an jedem historischen Werke machen; wer die Schwierigkeiten der Geschichtsschreibung aus eigener Erfahrung kennt, wird des ehrenwerthen Vfr.'s Arbeit nach ihrem vollen Verdienste zu würdigen wissen, zumal in einem Falle, wo die Schwierigkeiten der Aufgabe (eine historische Darstellung polnischer Zustände) doppelt fühlbar werden mußten. Nachdem er in der Einleitung die Vorläufer der Reformation, namentlich die Hussiten, kurz charakterisirt, führt er die Reformationsgeschichte, von ihrem Beginn durch den Dominikaner Jacob Knade (1517) und Johann Hegge (Winkelploch), durch ihr Kindheits- und Jünglingsalter in den beiden vorliegenden Hefen bis zum Jahre 1576, während ein demnächst zu erwartendes drittes Heft die Darstellung beschließen dürfte. Daß Sr. Maj. unser König die Widmung des anspruchlosen Werkes anzunehmen geruht, wird ein Beweis sein für das bedeutende Interesse, das demselben innewohnt und für den echt evangelischen Sinn, von dem es erfüllt ist. Mit edler Uneigennützigkeit hat Pfarrrer F. den Ertrag lediglich für die Gründung eines evangelischen Rettungshauses in Grätz bestimmt, und wer also mit dem Weihnachtsankaufe des werthvollen Büchleins sich oder den Seinen eine Freude bereitet, trägt damit gleichzeitig zur Förderung eines echt evangelischen Liebeswerkes bei; sollte das Buch noch unsrer besondern Empfehlung bedürfen? Wir glauben kaum! —

Da wir einmal auf dem Gebiete der vaterländischen Geschichte stehen, so dürfen wir wohl hier gleich einiger Werke erwähnen, die für dieselbe in erweiterter Beziehung von wesentlicher Bedeutung sind. Dahin gehört

Dr. Ludw. Hahn's Geschichte des preuß. Vaterlandes, die vor Kurzem in zweiter Auflage bei W. Herz (Besser'sche Buchhandlung) in Berlin erschienen ist (vorräthig in der Mittler'schen Buchhlg., A. G. Döpner). Es ist kaum ein halbes Jahr verflossen, seit dies für das gebildete Publikum und die reifere Jugend zunächst bestimmte, als ein wahres Bedürfnis erkannte Werk zuerst erschien. Und wie der treffliche Vfr. diesem Bedürfnis in befriedigender Weise zu genügen verstanden, beweiset am Schlagendsten die in dem kurzen Zeitraum weniger Monate schon nöthig gewordene zweite Auflage. Daß bei derselben Wesentliches nicht hat geändert werden können, liegt in der Natur der Sache, war auch minder nothwendig, da das Buch eben in seiner ersten Gestalt, durch Klarheit, geschickte Auswahl, übersichtliche Anordnung, lebendige Darstellung, warmen Patriotismus, mit Recht so allgemein angeprochen und allgemeinste Verbreitung als Lehr- und als Lesebuch gefunden hatte. Daß einzelne Irrthümer berichtigt, ein Paar kürzere Abschnitte in der neuern Geschichte, und eine sehr dankenswerthe Tabelle der wichtigsten preussischen Gedenktage

hinzugekommen, ist immerhin ein anerkennenswerthes Verdienst, und dem noch allgemeineren Gebrauche des werthvollen Buches auch für den Schulunterricht wird der inzwischen von dem Verfasser erschienene kleine „Leitfaden der vaterländischen Geschichte“ dienen, welcher schon große Theilnahme gefunden hat. Der Verleger hat in längst gewohnter Weise das höchst empfehlenswerthe Werk trefflich ausgestattet und einen möglichst billigen Preis gestellt. Wir sind überzeugt, daß der Wunsch des Verfassers, auch in der neuen Auflage möge das Buch in weiten Kreisen zur Verbreitung und zur preussischen Gesinnung und eines ernst sittlichen Nationalgefühls beitragen, in wahrhaft erfreulicher Weise Erfüllung finden werde.

Dr. Ludw. Hahn, Friedrich der Große, für das deutsche Volk dargestellt. Berlin, W. Herz (Besser'sche Buchhandlung), 1855. Hrg. 9 u. 10; Schluß des Werks. (Vorräthig in der Mittler'schen Buchhlg., A. G. Döpner.) Wir haben vor Kurzem schon in dies. Bl. bei Gelegenheit der Ankündigung der 7. u. 8. Lieferung der Trefflichkeit dieses Werkes, das Seitens des auf dem Gebiete populärer Geschichtsschreibung rühmlichst bekannten Verfassers zu einem echten Nationalwerk sich gestaltet, u. Seitens des ehrenwerthen Verlegers als ein wirkliches Prachtwerk in würdiger Weise ausgestattet ist, mit der unbedingtesten, wohlverdientesten Anerkennung gedacht, und glauben später noch einmal ausführlicher darauf zurückkommen zu können. Aber in einer Bücherschau für den Weihnachtstisch durfte es unbedingt um so weniger fehlen, als es den raslosen Bemühungen des Verlegers gelungen ist, dasselbe noch in diesem Jahre und ohne Ueberschreitung des vorherbestimmten Umfangs zu liefern, und als es mit Recht als eins der werthvollsten literarischen Festgeschenke bezeichnet werden muß (es ist, beiläufig, auch zu Geschenken in äußerst elegantem Einbände vorrätig). So sei es uns denn für jetzt gestattet, auf die frühere Anzeige mit wiederholter wärmster Empfehlung hinzuweisen, neben dem in jeder Beziehung gelungenen Texte auch auf die höchst werthvollen zwanzig Illustrationen von W. Camphausen und H. Bürtner aufmerksam zu machen, und noch mit des Verfassers eigenen Worten den durchaus richtigen, konsequent festgehaltenen Standpunkt anzudeuten, von welchem aus er diese neue populäre Darstellung des großen Fürsten betrachtet zu sehen wünschen muß, um derselben ihre Eigenthümlichkeit und damit ihre volle, ungeschmälerte Berechtigung zu wahren, an welcher allerdings wohl Niemand mehr zweifeln kann und wird, der auch nur die ersten Lieferungen des schönen Werkes gelesen. Es war des Verfassers Absicht, den vielfach stereotypen und theilweise schiefen Ansichten, der mehr anekdotenhaften Behandlung gegenüber, ein wahrhaftiges Bild des großen Regenten in seiner vollen Reinheit, Schärfe und rechten Größe gerade den Augen des Volks vorzuführen, und auch für dieses in ersterer, eingehenderer Behandlung die Regierungsgrundsätze, die politischen Anschauungen und die eigenthümliche geistige Richtung des Königs darzustellen. Daß dem Verfasser dies sehr wohl gelungen, beweist sein Werk (so namentlich in Bezug auf den ersten Punkt die Darstellung der so oft höchst einseitig aufgefaßten Jünglingsjahre) — ein Werk, das überall auf den gründlichsten Forschungen ruhend und ebenso überall auf selbständigem Urtheile fußend, des Verfassers bedeutenden Beruf für die Geschichtsschreibung bekundet, zumal durchweg ein klarer, scharfer Blick, eine sichere Anschauung des Zusammenhanges der Motive und Begebenheiten, eine prägnante und doch höchst populäre, faßliche und doch edle, von echter Vaterlandsliebe erwärmte und begeisterte Darstellung, zu den höchst wichtigen und seltenen Vorzügen des Werks gezählt werden müssen. Die Verbreitung, die dasselbe schon bis jetzt gefunden hat, bürgt dafür, daß es bald als ein echtes Haus- und Familienbuch in allen Kreisen nicht nur Preußens, sondern des ganzen deutschen Vaterlandes und darüber hinaus, werde zu finden sein, und wir sind überzeugt, daß diese Hoffnung sicher in Erfüllung gehen werde.

Ein Büchlein, das zwar denselben großen Gegenstand, allerdings aber in diametral entgegengesetzter Weise behandelt, ist die sogenannte Frikade, oder Historien und was sonst zu melden vom alten Fritz, dem großen König und Helben. Ein echtes und rechtes Volksbüchlein, das allen Preußen gewidmet soll sein. Berlin, R. M. Schöningh. 1856. Zum Jubiläum des siebenjährigen Kriegs (vorräthig in der Gebr. Scherf'schen Buchhlg., G. Kehl). — Es ist ein eigenthümlich erhebendes Gefühl, wahrzunehmen, wie dieser große preussische König, dieser „Friedrich der Einzige“ seit nun einem Jahrhundert schon eine so durch und durch volkstümliche Erscheinung geworden, daß das Interesse an seiner Person im Inlande wie im Auslande, statt sich allmählig abzuschwächen, fast noch immer mehr sich vergrößert, sich immer wieder erneuert und in immer weitere Kreise bringt. Wir müssen es als einen glücklichen Gedanken bezeichnen, grade von diesem rein volkstümlichen Standpunkte aus, den großen Monarchen zum Gegenstande einer dichterischen Bearbeitung zu machen, die in echtem Volkstone, mit voller Naivetät, geistiger Frische und glücklichem Humor, dem Volke das Bild des „alten Fritz“ in der Weise zeigt, wie es dasselbe traditionell zu sehen gewohnt ist — gefaßt in einen Barockrahmen, der allerdings Feinheit und Eleganz absichtlich verschmährt, aber aus gesundem, naturwüchsigem Kernholze geschnitten ist, und deshalb auch allen gesunden Naturen in den niederen und auch in den höheren Kreisen wohlgefallen wird. Allerdings ist das anspruchslose, aber eben darum um so ansprechendere Büchlein nur eine in Verse gebrachte Anekdotensammlung; es macht auf neue Forschung keinerlei Anspruch, und die Verse selbst sind echte Mittelverse. Aber die Auswahl ist so geschickt getroffen, der Verfasser weiß nicht selten auch dem wohlbekannten Material für die Darstellung eine frisch anregende Seite in der humoristischen Form abzugewinnen, und die Mittelverse stehen so ebenbürtig den als in ihrer Art klassisch oft gepriesenen der wohlbekannten „Johannade“ zur Seite, daß der unbefangene Leser sich unwillkürlich angezogen und gefesselt fühlt und mit Wohlgefallen um so lieber bei der erheiternden Lektüre des durch den Hauch eines warmen Patriotismus und innigster Herzenshingebung an seinen Gegenstand für sich einnehmenden Buches verweilt, je mehr in einer so trüben Zeit wie die gegenwärtige, eine derartige Erheiterung auf wahrhaft edelm Hintergründe ansprechen muß. Auch dieses Buch, das durch eine Reihe in ihrem etwas alterthümlichen Zuschnitt recht wohlgeunger Holzschnitte illustirt ist, dürfen wir empfehlen.

Denkwürdigkeiten zur Regierungs- und Lebensgeschichte Kaiser Nikolaus I. Berlin, Gebr. Scherf. 1855. (Vorräthig in der Gebr. Scherf'schen Buchhlg., G. Kehl). — Es ist eine oft ausgesprochene, anerkannte Wahrheit, daß die wahre, objektive Geschichtsschreibung erst denen möglich wird, die von den näheren Einwirkungen des zu schildernden Zeitabschnitts nicht mehr

unmittelbar in Mitleidenhaft sich gezogen sehen. Jeder — auch der Schriftsteller, der fern von der bloßen Abstraktion auf seine Zeit nach irgend einer Richtung hin in engerem oder weiterem Kreise wirken will — ist ein Kind seiner Zeit, wird von ihren Strömungen mehr oder minder erfasst, und vermag ihnen sich nicht zu entziehen, mag er sich das nun gestehen wollen, oder nicht. Die Betrachtung eines großen Gegenstandes in allzugroßer Nähe verhindert uns allezeit, ihn vollständig in der Bedeutendheit seiner Erscheinung aufzufassen, läßt uns wohl die Details klar erkennen, verhindert aber den allgemeinen Ueberblick und beeinträchtigt mehr oder minder die Totalanschauung. Hierin liegt denn auch das Bedenkliche bei der Abfassung von Biographien bedeutender Zeitgenossen, von welcher man deshalb in richtiger Würdigung ihrer unlöslichen Schwierigkeiten gänzlich absehen soll. Ganz etwas Anderes ist es allerdings um die Abfassung historischer Beiträge zur näheren Kenntniß geschichtlicher Ereignisse oder hervorragender Persönlichkeiten. Wird auch ihnen natürlich die Individualität des Verfassers eine bestimmte Färbung verleihen, so kann doch der verständige Leser sich sein Urtheil leicht selbst bilden, und stehen dem Ersten spezielle Quellen zu Gebote, so sind derartige Darstellungen, je früher sie erscheinen, um so dankenswerther und werthvoller, weil im Laufe der Zeit so manche charakteristischen Einzeltzüge, die für eine spätere Darstellung oft so wesentlich sind, dem Gedächtnisse entschwunden. Von diesem Standpunkte aus müssen wir das vorliegende Buch über Rußlands verewigten Kaiser mit voller Anerkennung begrüßen und dem ungenannten Verfasser aufrichtig für seine ebenso mühe- als werthvolle Arbeit Dank wissen. Er nennt sie bescheiden nur „Denkwürdigkeiten“, giebt aber in Wahrheit, soweit es die Verhältnisse jetzt schon gestatten, ein historisches Gemälde der höchst wichtigen Regierungsperiode dieses Monarchen, ein fein und sauber skizzirtes Bild seines Lebens; und beides wird wesentlich dazu dienen, des hohen Dahingeshiedenen historische und menschliche Größe klar erkennen, ihn als Fürsten wie als Menschen sicherer beurtheilen zu lassen und dadurch manche vorgefaßte irrige Meinung über ihn zu berichtigen. Das Werk in seiner, bei großer Prägnanz der fließenden und ansprechenden Darstellung, außerordentlichen Reichhaltigkeit kommt um so mehr einem wesentlichen Bedürfnisse entgegen, als es, soweit uns das zu beurtheilen möglich, aus den besten und zuverlässigsten, ja zum Theil aus vielleicht selten zugänglichen Quellen geschöpft erscheint, und daher ist die Anerkennung, welche in der huldvollen Annahme desselben seitens des Königs von Preußen, wie des jetzt regierenden Kaisers von Rußland und anderer Fürsten liegt, eine wohlverdiente. Wir hoffen später noch Gelegenheit zu finden, spezieller darauf eingehen zu können, glauben aber für jetzt mit der aufrichtigen Empfehlung desselben nicht länger zurückhalten zu dürfen.

Die Preussische Tribüne. Reden preuß. Staatsmänner (Stahl's parlamentarische Reden). 1. Lief. Berlin, H. M. Hollstein, Hofbuchhändler. 1855. (Vorräthig in allen Buchhandlungen.) — Wir werden bei dem Wiederzusammentreten des Landtags grade es als ein zeitgemäßes Unternehmen anerkennen müssen, in einer Sammlung „parlamentarischer Reden“ gewissermaßen die bisherige Wirksamkeit der preussischen Kammern in einem abgeschlossenen Gesamtbilde darzulegen. Es kann nach jeder Seite hin nur förderlich sein, sich die Hauptgrundzüge jener Wirksamkeit, wie sie in den bedeutendsten Kammerreden sich offenbart, klar und scharf und leicht überichtlich vor Augen zu stellen, und ein sehr einfaches, vollkommen entsprechendes Mittel dazu ist in der „Reihe von Denkwürdigkeiten“ gegeben, deren Anfang in dem ersten Hefte des oben angezeigten Werkes uns vorliegt, und das wir als ein ebenso interessantes als lehrreiches nicht nur den Mitgliedern des Landtages, sondern Allen, welche an der politischen Entwicklung des Vaterlandes irgendwie Antheil nehmen, auf das Angelegentlichste empfehlen dürfen. In einer Charakteristik der „preuß. Tribüne“ durfte vor Allem Stahl nicht nur nicht übergangen werden, sondern er mußte — das hat der Herausgeber mit richtigem Takte erkannt — unbedingt voransehen. Denn Stahl ist, wie das auch wiederholt schon anderweitig ausgesprochen worden, der bedeutendste Führer einer Partei, der, mag man mit ihren Ansichten einverstanden sein oder nicht, man unzweifelhaft zugestehen muß, daß sie einen sehr wesentlichen Einfluß auf die preuß. Landesvertretung geübt hat und, wenn vielleicht auch mit Modifikationen, fortan noch üben wird. Soll also das Gemeingut der Preussischen Tribüne, das die preuß. Tribüne bietet, herausgehoben und klar und einheitlich gruppiert werden, so konnte man nicht besser, als eben mit seiner desfallsigen Wirksamkeit beginnen, und wenn es uns beiträgt, daß Stahl's politische Parteistellung von der religiösen Stellung, die er einnimmt, nicht zu trennen, so werden seine Reden doppelt bedeutend, weil er allerdings durch seine Entschiedenheit nach dieser Richtung hin sich wesentlich von einem großen Theile derer unterscheidet, welche man unbedingt seiner Partei zuzählen sich gewöhnt hat. Es ist nicht bloß das unlenkbar Geistesvolle und auf bedeutender Bildung beruhende, sondern vornehmlich der politischen und religiösen positiven Gehalt seiner Reden, der ihnen vorzugsweise Interesse verleiht, selbst auch bei denen, die nicht vollkommen mit seiner Grundanschauung einverstanden sind, daß es kein Heil und keine Rettung vor dem drohenden Untergange der Gesellschaft gebe, als in der Rückkehr zum christlichen Glauben. Dem Herausgeber des Werkes gebührt ein besonderer Dank für die so seltene objektive Stellung, welche er seinem Material gegenüber eingenommen hat, und welche er namentlich durch das gelungene Bemühen bekundet, den Redner in der vorangeschickten kurzen Charakteristik mit seinen eigenen Worten sich schildern zu lassen, und in den, jede einzelne Rede einleitenden Bemerkungen mit prägnanter Kürze historisch die Situation zu zeichnen, der sie ihre Entstehung verdankt. Wenn dies, wie wir voraussetzen zu dürfen glauben, auch bei den übrigen dieser Sammlung einzuverleibenden Rednern der Fall ist, so wird sie eine der bedeutendsten Werke von bleibendem Werthe auf diesem Gebiete sein. Das erste uns vorliegende Heft der Sammlung, auf die wir, falls uns Gelegenheit dazu geboten wird, später wohl zurückkommen, enthält Stahl's Reden zur deutschen und äußern Politik (namentlich auch seiner Reden über die orientalische Frage) und den Beginn der Reden über Kirche und Staat. Eine sehr elegante Ausstattung dient dem Werke neben billigem Preise zu besonderer Empfehlung.

Franz, Ad., das Preussische Armenwesen, nach den Gesetzen, Verordnungen, Ministerialverfügungen u. s. für Gemeindevorstände, Beamte, und jeden Gebildeten. Magdeburg, G. Fabricius. 1855. (Vorräthig in der Mittler'schen Buchhdlg., A. G. Döpler.) — Der Verfasser hat wohl Recht, wenn er in der Vorrede sagt, es sei heutzutage, wo die drängende Proletariatsfrage vorzugsweise alle Kreise der Gesellschaft beschäftigt, die Kenntniß der Gese-

gebung, welche die Armenpflege regeln, die Verarmung hindern soll, Jedem interessant, der mit der Bildung der Zeit fortschreitend, die sozialen und politischen Verhältnisse in Gemeinde und Staat kennen will — für diejenigen aber, welche diese Gesetzgebung zur Anwendung bringen sollen, ein unfehlbares Bedürfnis. An einer übersichtlichen, kurzen und klaren Darstellung der preuß. Armengesetze, die zum Handgebrauch geeignet, auch die mannichfach modifizierte neueste Gesetzgebung berücksichtigt, war allerdings bisher Mangel. Und diesem mit glücklichem Takte, mit großem Fleiße und in wünschenswerther Vollständigkeit abgeholfen zu haben, ist ein Verdienst des wackern Verfassers, dem wir auf ähnlichem Gebiete schon öfter begegnet sind und der da stets und überall als kundiger Führer sich uns erwiesen, wie das namentlich schon in diesen Blättern bei Gelegenheit der Anzeige des von ihm herausgegebenen Werks: „der preuß. Civilprozeß“ ausgesprochen worden. Der erste Abschnitt bringt über Armenanstalten und andere milden Stiftungen den Tit. 19, Thl. II. A. L. R. mit den erforderlichen Ergänzungen und Erläuterungen; der zweite die Gesetze über Armenpflege mit Einschluß des neuesten vom 21. Mai 1855; der dritte endlich die Bestimmungen über Kosten-, Stempel- und Porto-freiheit. In einem Anhang werden mitgetheilt: die Landarmenreglements, ferner (als Beispiele) die Armenordnungen für Berlin und den Kreis Bonn, und endlich ein Paar Circularverfügungen über die Bildung der Laubstümmen zu Handwerkern, während ein alphabetisches Sachregister die Bequemlichkeit im Gebrauche des sehr empfehlenswerthen, fast unentbehrlichen Handbuchs wesentlich erhöht.

Der kleine Rothschild. Ein Buch für kleine Leute, welche durch Geschäftskenntnisse, Erlangung von geschäftlicher Routine und ordnungsgemäßen Geschäftsbetrieb wohlhabend werden wollen. Leipzig, D. Spamer. 1855. (Vorräthig in der Mittler'schen Buchhandlung, A. G. Döpler.) — Der wackere und thätige Verleger dieses kleinen aber inhaltsschweren Buches hat schon seit mehreren Jahren durch seine Verlagsunternehmungen einen so ausgebreiteten und wohlverdienten, ehrenvollen Ruf sich begründet, daß in der That fast seine Firma allein schon zur Empfehlung der bei ihm erschienenen Werke vollkommen ausreicht. Nichtsdestoweniger, oder vielmehr grade deshalb wäre es uns Bedürfnis, weitausföhriger auf diese seine mannichfaltigen, aber überall und immer Einem Hauptzwecke (der Verbreitung nützlicher Kenntnisse für's Leben) dienenden Unternehmungen eingehen zu können, wenn nicht Zeit und Raum für diesmal gebieterisch zu unserm lebhaftesten Bedauern dies verhinderte. Es findet sich wohl später noch willkommene Gelegenheit, diesen Vortag ins Werk zu richten, während für jetzt wir auf eine kurze Empfehlung uns beschränken müssen. Das vorliegende praktische und äußerst billige Buch (13 Vogen 8, kompresse aber sehr deutlichen Drucks auf schönem Papier und in gewohnter eleganter Ausstattung für 15 Sgr.) entspricht vollkommen seinem Motto: „Zeit ist Geld, Wissen ist Reichtum.“ Der Verfasser, der schon durch die Herausgabe von „L. Rothschild's Taschenbuch für Kaufleute“ (in gleichem Verlage, vierte Auflage, 1 1/2 Thlr.) sich ein wesentliches Verdienst erworben, legt in diesem „kleinen Rothschild“ eine reiche Fülle von praktischen Lebenserfahrungen, brauchbaren Winken, dankenswerthen Rathschlägen nieder, welche namentlich für den kleinen Kaufmann und Gewerbsmann von entscheidender Wichtigkeit sind, und das Büchlein (ohne Phrase) als einen unentbehrlichen Rathgeber erscheinen lassen, dem man sich vollkommen anvertrauen darf, indem man durch pünktliche Befolgung seiner Lehren sicher den rechten Weg betreten wird, auf welchem bei Geschick und thätigem Glück unter höherem Besitze eine erfreuliche und lohnende Geschäftstätigkeit erlangt und erhalten werden kann. Das Buch enthält das wirklich Gute und Nützliche außerordentlich Vieles, und der Verfasser dürfte bei dem überaus reichen Inhalt desselben mit Recht sagen, daß es ganz für das praktische Leben geschrieben und die Frucht einer langjährigen und vielseitigen Geschäftserfahrung sei. Um auf den reichen Inhalt wenigstens andeutend aufmerksam zu machen, entnehmen wir dem Vorwort folgende Stellen: Das Buch soll dem künftigen Kauf- und Gewerbsmann schon von den ersten Schritten an, die er auf der Lebensbahn thut, als Wegweiser und Leitfaden dienen, und da er in dieser ersten Lebensperiode nicht selbständig über sein Thun und Lassen verfügen kann, so enthält es Rathschläge und Winke für die Eltern in Bezug auf seine Erziehung, seinen Unterricht und die Wahl seines Lebensberufs. Dann begleitet es den jungen Mann während seiner Lehr- und Gehülfszeit, giebt ihm Rathschläge über die richtige Benützung dieser Vorbereitungs- und Ausbildungsperiode, belehrt ihn über das, was von ihm gefordert wird, wie er gegen andere Personen sich zu benehmen hat u. s. und wenn er dann bis zur Begründung des eignen Herdes gekommen ist, unterrichtet es ihn über das, was er dabei zu beobachten und wahrzunehmen hat. Dann giebt ihm endlich das Buch Auskunft über Alles, was er thun und unterlassen muß, um seinem Geschäft den möglich größten Nutzen abzugewinnen, sich sein Auskommen zu sichern, vor Schaden, Verlegenheiten und Sorgen sich zu schützen und seinen Wohlstand zu vermehren. Das Alles wird in klarer, einbringlicher, populärer Weise dargestellt, so daß es vollkommen für die Verhältnisse „der kleinen Leute“ des Handels- und Gewerbestandes paßt, die ihr Geschäft nur in einer mäßigen Ausdehnung betreiben. — Und eben diese Rücksicht ist es, die bei dem Buche uns namentlich angesprochen hat. Denn gerade für diese Klasse von Gewerbetreibenden giebt es in der That nur wenig gute und wirklich praktisch belehrende Bücher, da die meisten der vorhandenen sehr dürftig und unzuverlässig sind, und überdies meist einen ziemlich hohen Preis haben. Uebrigens versteht es sich wohl von selbst, daß das Buch, dem wir eine recht weite Verbreitung und Beherzigung namentlich auch seitens der Eltern aus dem Mittelstande wünschen, auch für solche Kaufleute und Gewerbetreibende, die keineswegs zu den „kleinen“ gehören, des Brauchbaren und Nützlichen gar Vieles enthält, von dem sie recht wohl in ihren Verhältnissen Gebrauch machen können. Möge das recht fleißig geschehen!

Die Welt. Unterhaltungen und Betrachtungen im Gebiete der Naturwissenschaften, der Länder- und Völkerkunde, der Künste und Gewerbe. Berlin, Gebr. Scherf. 1855. (Vorräthig in Gebr. Scherf's Buchhdlg., G. Rehsfeld.) — Wir haben schon früher in diesen Blättern bei Gelegenheit des Erscheinens der ersten Nummer dieser neuen Zeitschrift auf dieselbe als auf ein zeitgemäßes und an sich erfreuliches Unternehmen aufmerksam gemacht und dabei unsere etwaigen Wünsche und Hoffnungen für dieselbe ausgesprochen. Sie ist in regelmäßiger Folge weiter erschienen, und es liegen uns jetzt 10 Wochennummern derselben vor, die von dem ersten und zum großen Theile schon sehr glücklich realisirten Bestreben der Herausgeber zeugen, dem jungen Unternehmen einen ehrenvollen Platz in der jour-

nalistischen populären Literatur zu sichern. Die Auswahl der Stoffe ist angemessen und zeitgemäß, die Mitarbeiter erscheinen größtentheils als sehr tüchtige Männer, die nicht nur des gewählten Stoffes Meister sind, sondern auch im Stande sind, denselben bei aller Gründlichkeit doch in allgemein faßlicher Form zur Darstellung zu bringen, und die beigegebenen Illustrationen erweisen sich für die Veranschaulichung sehr zweckmäßig und förderlich. Das Alles wird noch durch den Umstand wesentlich gehoben, daß die vorliegenden Arbeiten meist Originalaufsätze sind, und sonach erscheint auch der Preis (vierteljährlich 25 Sgr. für 13 Nummern, mit einem wissenschaftlichen Kunstblatt als Prämie) keineswegs zu hoch. Und so sei denn das junge Unternehmen, dem wir für einzelne Abhandlungen nur noch größere Leichtigkeit und Eleganz der Fassung empfehlen möchten, dem Publikum noch-mals bestens empfohlen.

Der Bazar. Musterzeitung für Frauen. Redigirt von Antonie Klein (A. Gösmar). Berlin, Louis Schäfer. 1855. (Vorräthig in der Mittler'schen Buchhdlg., A. G. Döpler.) — Es ist gewiß eine schöne Sache, wenn eine Musterzeitung auch als ein Muster von Zeitung erscheint, und mag das in Betreff des „Bazar“ immerhin noch nicht vollständig der Fall sein (gut Ding will Weile haben!), so ist es doch in der That höchst anerkennenswerth, wenn wir, wie hier, ein so überaus ernstes und glückliches Streben nach diesem Ziel wahrnehmen und dasselbe während der kurzen Zeit seines Bestehens (das Unternehmen datirt erst seit Beginn dieses Jahres) schon so weit erreicht finden, als es hier wirklich der Fall ist. Wir stehen nicht an, den „Bazar“ für die beste, reichhaltigste, verhältnismäßig billigste und deshalb empfehlenswerthe unter den journalistischen Erscheinungen für Frauen und Töchter anzuerkennen, und wenn wir der Gama glauben dürfen, die von einer in noch nicht einem Jahre errungenen Zahl von ungefähr 16000 Abonnenten spricht, so würde dieses Urtheil schon darin seine unwiderlegliche Bestätigung finden. Der „Bazar“ dient der Unterhaltung wie der Belehrung und der häuslichen Arbeit, in möglichst ausgedehnter, sehr ansprechender und zweckmäßiger Weise. Die Herausgeberin weiß sehr klar, was sie will, und besitzt das entschiedene Talent, das, was sie will, auch zu realisiren. Neben den unterhaltenden und belehrenden Aufsätzen, von denen auch die ersten überall mit großer und doch ungewöhnlicher Rücksicht auf die „Töchter“ in den Familien gehalten sind, und deren letztere Alles in das Bereich der Besprechung ziehen, was dem weiblichen Geschlecht irgend nützlich und wichtig sein kann, bringt das Blatt (mit Erläuterungen und Unterweisungen) in seinen Beilagen die neuesten Weistricke-reien, Buntstickereien, Häkel- und Filzmuster, Abbildungen und Schnittzeichnungen der neuesten Schmitte der gesamten Damengarderobe (meist in natürlicher Größe), Handarbeiten aller Art, Mustervorlagen für Klavier und Gesang u. s. und außerdem in jedem Semestre noch einen Battisttragen, der gewiß (wir haben keinen derselben gesehen) eine willkommene Zugabe sein wird — und das Alles (6 Nummern Text mit trefflich ausgeführten, schwarzen und colorirten Mode- und anderen Bildern, außer den technischen u. s. Beilagen, den musikalischen und sonstigen Zugaben, in eleganter Ausstattung) für 15 Sgr. vierteljährlich, einen in der That außerordentlich billigen Preis, der nur bei einem reichen Absatz möglich ist, aber auch von dem ehrenwerthen u. uneigennütigen Streben der Herausgeberin wie des Verlegers zeugt, auch nach dieser Seite hin keinen Wunsch unbefriedigt zu lassen. Uns liegen zwei Quartale vor. Ueber den literarischen und künstlerischen Inhalt haben wir kurz unser Urtheil abgegeben. Den technischen Theil haben wir der Prüfung einer erfahrenen und kunstfertigen Dame überlassen und uns aufrichtig gestreut, auch über diesen, wie wir schon glaubten vor-aussetzen zu dürfen, ein gleich günstig lautendes Urtheil zu empfangen, sowohl über Stoff als Form, Geschmack in der Erfindung, Reichhaltigkeit und Angemessenheit der Auswahl und Klarheit in der Darstellung des Gebotenen. Wir werden gern, wenn uns dazu Gelegenheit geboten wird, auf das treffliche Unternehmen zurückkommen und empfehlen dasselbe für jetzt angelegentlichst dem Damenpublikum.

Altes und Neues. Herausgegeben von Franz Pöckl und Hedwig von Biberegg. Erstes Bändchen. Stuttgart, Gebr. Scheitlin. 1855. (Vorräthig in der Mittler'schen Buchhandlung, A. G. Döpler.) — „Manch fromme Mähr aus früher Zeit, manch alter Sang in neuem Kleid, ein Klang, wie er aus Wäldern zieht, und aus dem Herzen ein frisches Lied, kurz: Alt und Neu in Eins gereicht, sei'n Such in diesem Buch geweiht“ — mit diesem Motto führen die Herausgeber, von denen namentlich der Erstgenannte seinem Namen schon lange einen guten Klang erworben, ihr Werk in die Welt ein. Wohl haben sie Recht, zu sagen: „Viel kostbar Edelgestein und Perlen liegen in der Tiefe alter Zeit, ungefaßt zwar und nicht polirt, wie es jetzt zumeist verlangt wird; aber der wunderbare Glanz schimmert durch, wohl erkennbar dem Auge, das nicht verschmäh't, den edeln Kern und Gehalt zu suchen.“ Wer sich an der biedern Einfalt alter Zeit und Sitte erfreut, wer Sinn hat für das Sinnige und wahrhaft Poetische selbst der alten Darstellungsweise, die wir hier sehr gelungen nachgebildet finden, der wird sich bei diesem Büchlein ergötzen, wie auch wir uns daran ergötzt haben, und wünschen, daß dem ersten Bändchen bald ein zweites und mehrere folgen mögen. Dieses erste enthält: Willibald der Sachse; Handwerks- und Gesellenlieder (neu und sehr ansprechend) von Frz. Pöckl — und: Johannes Schilbergers, des Münchners Heimkehr und Auenturen a. d. 1427.

Schott von Grünstein. Nach einer Rheinsage erzählt von Frz. Bonn. Stuttgart, Gebr. Scheitlin. 1855. (Vorräthig in der Mittler'schen Buchhdlg., A. G. Döpler.) — Eine epische Dichtung, in welcher uns ebensoviele die einfache Formbehandlung, wie der echt poetische Stoff, dem nirgend die ursprüngliche naive Haltung abgestreift worden, angezogen; eine Dichtung, welche um so mehr Anerkennung verdient, als sie einen Meister wahrhaftiger, thatkräftiger, demüthig glaubensvoller Ritterlichkeit aus der sagenhaftesten Zeit giebt, die sich vortheilhaft vor der widrig affektirten, sentimental modernen, faß- und kraftlosen, sogenannt poetischen Schilderung des Ritterthums auszeichnet, wie sie in neuerer und neuester Zeit uns hin und wieder, und nicht selten von äußerlich reichem Erfolge überschattet, dargeboten worden ist.

Dr. J. S.

B. Jugend- und Kinderschriften. C. Musikalien

folgen nächsten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. J. Schladebach in Posen.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.